

# Pulsnitzer Tageblatt

Hauptredaktion 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz  
Postfach Konto Dresden 21 88. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Er scheint an jedem Werktag  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung  
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezirker  
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei  
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Beizeile (Roffe's Zeilenmesser 14)  
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75  
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei  
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen  
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung.  
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz  
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und  
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf  
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. A. Försters Erben (Inh. F. W. Mohr) Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 176

Freitag, den 23. Oktober 1925

77. Jahrgang

## Amtlicher Teil

Mittwoch, den 23. Oktober 1925, vormittags 1/9 Uhr

### Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

Die Tagesordnung hängt im Dienstgebäude der Amtshauptmannschaft aus.

Amtshauptmannschaft Ramenz, am 22. Oktober 1925.

Auf Blatt 64 des Handelsregisters, die Firma **C. C. Kuring** in Pulsnitz be-  
treffend, ist heute eingetragen worden:

Profura ist erteilt dem Kaufmann **Kurt Gerhard Tzschupke** in Pulsnitz.

Amtsgericht Pulsnitz, am 19. Oktober 1925.

## Das Wichtigste

In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß der Reichstag  
erst am 20. November wegen der Renovierungsarbeiten im  
Sitzungslokal werde zusammentreten können.  
Reichsaussenminister Dr. Stresemann ist nach Karlsruhe abge-  
reist, wo er heute eine wichtige Rede halten wird.  
Der Reichslandbund hat an den Reichskanzler Dr. Luther ein  
Telegramm geschickt, in dem er in letzter Stunde auf die  
Notlage der Landwirtschaft hinweist, die eine Wirtschaftskri-  
senkatastrophe besärchten läßt.  
Nach Meldungen aus Marokko haben die Franzosen das Berg-  
massiv Miffau in der Nähe des Bibane-Massios eingenommen,  
nachdem es zuvor tagelang von Artillerie und Fliegern reichlich  
bombardiert worden war.  
Nach einer Meldung des Ruf Preß sind die in Moskau zum  
Tode verurteilten reichsdeutschen Studenten begnadigt und aus  
Russland ausgewiesen worden.  
Die auf den Sitztag des 21. Oktober berechnete Großhandelsin-  
deziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stand  
vom 14. Oktober (125,1 um 1,4 % auf 123,3) zurückgegangen.

## Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsnitz.** (In Schnee und Eis von Süd-  
amerika.) Bis auf den letzten Platz war gestern abend  
das Olympia-Theater gefüllt; viele mußten stehen, viele  
wieder umkehren, die keinen Platz mehr bekamen. Für alle  
diejenigen, die dabei waren, war der Filmvortrag des Herrn  
Kapitän Finde ein Erlebnis, an das noch viele oft und  
gern zurückdenken werden. Nicht nur der Film mit den  
geradezu prächtigen Aufnahmen bot so viel Schönes, ins-  
besondere war es der Vortrag des Kapitän Finde, der alle  
in seinem Bann hielt. Das war echter Seemannshumor,  
sonniger Mutterwitz, der zündend in die Zuschauer strahlte  
und oft lärmendes Lachen bei diesen auslöste. Kapitän  
Finde führte uns von Buenos Aires über verschiedene Häfen  
Patagoniens in das unerforschte Gebiet des Feuerlandes.  
Wichtige Gletscher, schnee- und eisbedeckte Bergriesen, her-  
liche Fjords zogen am Auge vorüber. Dazu der einfach  
prächtige Vortrag und die humoristischen kleinen Erzählungen  
des Vortragenden. Hoffentlich kommt Kapitän Finde bald  
wieder nach Pulsnitz. — Heute abend findet derselbe Vortrag  
im Olympia-Theater in Großröhrsdorf statt. Versäume  
niemand die Gelegenheit, den Filmvortrag zu besuchen.

**Pulsnitz.** (Hygiene-Ausstellung.) Nächsten  
Sonnabend, den 24. Oktober, nachmittags 4 Uhr soll in der  
städtischen Turnhalle die feierliche Eröffnung der Ausstellung  
über Gesundheitspflege durch Herrn Amtshauptmann Dr. Sie-  
vert stattfinden. Im Anschluß hieran erfolgt eine Führung  
der geladenen Gäste durch Herrn Dr. med. Neubert, vor-  
tragender Arzt des Deutschen Hygiene-Museums. Alsdann  
erfolgt eine Führung der Lehrerschaft. Für den öffentlichen  
Besuch ist die Ausstellung ab 1/6 Uhr nachmittags geöffnet.  
Am Sonntag, den 25. Oktober 1925, vormittags 1/11 Uhr  
soll die erste öffentliche Führung erfolgen.

**Pulsnitz.** (Zum Förster-Vortrag), der am  
Sonnabend abends 8 Uhr im Bürgergarten stattfindet.  
Durch die glänzend verlaufene Dampfschiffahrt des neuen, leider  
für Amerika erbauten Zeppelin-Luftschiffes LZ 126 (ZR III)  
ist die Aufmerksamkeit nicht nur des gesamten deutschen  
Volkes, sondern der ganzen Welt auf die hervorragende  
Leistung der deutschen Luftschiffbau-Technik gerichtet. Dieser  
gewaltige Erfolg, geboren aus deutscher Ausdauer, deutschem  
Fleiß und Können, soll nur darauf hinweisen, daß die Luft-

fahrt ein Gebiet ist, für das die deutsche Begeisterung wach  
gehalten werden muß. Gerade jetzt, wo durch den „Frie-  
densvertrag“ uns im Luftschiffbau eine gewisse Ruhe auf-  
gezwungen und die Möglichkeit zu eigener Betätigung im  
Luftfahrtwesen stark eingeschränkt ist, dürfen wir das Feuer  
unter der Asche nicht verglimmen lassen, damit es wieder  
hell aufflammen kann, sobald wir uns wieder freier betätigen  
können. Wir müssen mit Stolz den Blick des deutschen  
Volkes auf jene summen, schlichten Großtaten unserer Ver-  
gangenheit lenken, die aus dem Geiste einer anderen Zeit  
als der heutigen geboren waren. Diese Aufgabe soll der  
Vortrag erfüllen, indem er vor uns die hervorragenden  
Leistungen der Technik bei der glänzenden Entwicklung der  
Luftschiffe im Weltkriege in Wort und Bild vorüberziehen  
läßt und dann in Pietät die Aufgabe erfüllt, die Taten  
unserer Luftschiffbesatzungen zu würdigen, die in schwerem,  
opferungsvollem Erfüllen ihrer Aufgaben überm Mittelmeer  
ihre Besten einsetzten und — noch im Glauben an die Größe  
ihres Vaterlandes — ihr Leben hingaben

(Neue Berufsmöglichkeiten) eröffnen sich  
christlichen jungen Männern angesichts der Tatsache, daß  
kürzlich das Amt eines berufsmäßigen kirchlichen Gemeinde-  
helfers durch Verordnung des ev.-luth. Landeskonfistoriums  
vom 6. August d. J. amtlich anerkannt worden ist. — Der  
Dienst der kirchlichen Gemeindehelfer dürfte heute schon weit-  
hin geschätzt sein. Indessen wird er in der Regel nur neben-  
amtlich geleistet. Der berufsmäßige Gemeindehelfer hat aber  
ein reiches, bedeutungsvolles und vielseitiges Arbeitsfeld vor sich.  
Durch Jugendarbeit, Straftatensorgen und Trinkerfürsorge,  
Wohlfahrts- und Krankenpflege, Schriften- und Musikmission  
hat er wichtige missionarische und soziale Aufgaben, die ihm  
zu einem inhaltvollen, wahrhaft befriedigenden Lebensberuf  
verhelfen. Die Prüfung dieser Gemeindehelfer wird im  
Brüderhaus Moritzburg (sächs. Diakonienanstalt) abgelegt.  
Ihr muß die dort verlangte, etwa fünfjährige Ausbildung  
als Diakon in der Moritzburger oder einer ähnlichen An-  
stalt vorausgehen. Ein Anspruch auf Anstellung erwächst  
nicht aus der bestandenen Prüfung. Indessen gewährt die  
empfangene Ausbildung auch die Berechtigung zur Aus-  
übung anderer diakonischer Berufe. Ein Diakon kann tätig  
sein z. B. als Stadtmisionar, Hausvater in Herbergen zur  
Heimat, Erziehungsanstalten, Kinderheimen, Siechenhäusern,  
Arbeiterkolonien, Jugendsekretär, Armenpfleger, Erzieher,  
kurzum als Berufsarbeiter auf allen Gebieten der vielseit-  
tigen Arbeit der Inneren Mission und ev. Wohlfahrtspflege.

(Falsche Ein- u. Dreimarkstücke.) Falsch-  
münzer benutzen die jetzt allorten stattfindenden Messen  
und Märkte, um ihre Erzeugnisse an den Mann zu bringen.  
Insbesondere handelt es sich um falsche Ein- und Drei-  
markstücke, die an ihrer dunklen Färbung und an der un-  
gleichmäßigen oder ganz fehlenden Handschrift erkenntlich sind.  
Das Landes kriminalamt warnt vor Annahme solcher Falsch-  
stücke und bittet das messe- und marktbesuchende Publikum,  
insbesondere auch die Messe- und Marktfranten, dem dort  
umlaufenden Gelde besondere Beachtung zu schenken, beim  
Austauschen falschen oder verdächtigen Geldes sofort der  
nächsten Kriminaldienst verrichtenden Dienststelle Anzeige zu  
erstatten und verdächtige Herausgeber festnehmen zu lassen.

(Herabminderung der Kirchensteuer für  
die Landwirtschaft.) Wie wir von unterrichteter Seite  
erfahren, hat sich die Landwirtschaftskammer mit einer aus-  
führlichen Eingabe an das evangelisch-lutherische Landeskon-

## Bekanntmachung.

Da auf Grund der Bekanntmachung vom 16. Juli 1925 im Pulsnitzer Tageblatt  
Nr. 92 vom 16./7. 1925 keine Wahlvorschläge für die Ausschuswwahlen einge-  
gangen sind, hat der Vorstand gemeinsam mit dem Ausschuss je einen Wahlvorschlag  
aufgestellt.

Derselbe liegt zur Einsicht beim Kassierer Wähner in Oberlichtenau Nr. 1 K für  
jedes Kassenmitglied in der Zeit von 25. Oktober 1925 bis mit 7. Novbr. 1925 aus.

Einsprüche sind bei diesem schriftlich oder zu Protokoll in dieser Zeit anzubringen.  
Der Vorstand der Allg. Ortskrankenkasse Oberlichtenau.  
Dawin Guhr, Vorsitzender.

istorium gewandt um mögliche Herabsetzung der Kirchen-  
steuer für die Landwirtschaft unter Berücksichtigung deren  
wirtschaftlicher Notlage. Begründet wird die Forderung u. a.  
damit, daß die Bemessungsgrundlage für die Landeskirchen-  
steuer — die Reichseinkommensteuer für das Jahr 1922 —  
eine viel zu hohe und ungerecht wirkende Heranziehung der  
einzelnen Kirchensteuerpflichtigen zur Folge haben muß. Es  
wird fernerhin darauf aufmerksam gemacht, daß die deutsche  
Landwirtschaft sich genau wie die übrige Wirtschaft in einer  
schweren Krise befindet, die unter Berücksichtigung der son-  
stigen Steuerlasten die meisten Betriebe für dieses Wirt-  
schaftsjahr mit einem Defizit abschließen läßt. Man erwartet  
von dem Landeskonfistorium eine möglichst umfangreiche Be-  
rückichtigung dieser berechtigten Wünsche.

(Der Ausweg.) In einem Eisenbahnabteil saßen  
zwei alte Frauen und stritten sich. Die eine wollte das  
Fenster zugemacht haben, denn der Zug wäre ihr Tod —  
die andere wollte das Fenster geöffnet haben, denn die Stic-  
luft sei ihr Tod. Der Schaffner wurde zur Schlichtung der  
Streitfrage herbeigerufen, doch er war ratlos. Da sagte ein  
Mann im Abteil: „Schaffner, machen Sie das Fenster ruhig  
auf, dann stirbt die eine, und dann machen Sie das Fenster  
zu, dann stirbt die andere und wir haben endlich Ruhe.“

(Erinnerungsblätter zum 1. Sächsischen  
Sängerbundesfest.) Zum Andenken an die ergebnen-  
den Tage des 1. Sächsischen Sängerbundesfestes hat Erich Langer-  
Dresden Erinnerungsblätter bearbeitet, die im Verlage von  
Wilhelm Limpert, Dresden-A. 1, Marienstraße 16, erschienen  
sind. In kurzem zusammenfassenden Bericht wird noch-  
mals über alles Wissenswerte und Wichtige aus den Tagen  
des Festes gesprochen, der Feststadt, dem Empfang, der  
Festhalle, den Konzerten usw. einige Zeilen gewidmet. Auch  
die Vortragspläne sämtlicher Veranstaltungen sind aufgeführt.  
Der größte Teil des Inhalts ist den Bildern vom Feste,  
vor allem dem Festzuge und seinen Festwagen gewidmet.  
Das schön ausgestattete Gedebuch sollte sich jeder Sänger,  
der das herrliche Fest mit erlebt hat, anschaffen, selbstver-  
ständlich aber auch diejenigen, denen es nicht vergönnt war,  
in Dresden weilen zu können. In einem Geleitworte sagt  
Erich Langer: „Es waren große, unvergessliche Tage für  
uns, die wir aus kleinsten Anfängen heraus das stolze Werk  
erschaffen durften, und für Euch, die Ihr es gekrönt habt  
durch Euer Lied, durch Eure Herzensinbrunst. Laßt uns im  
Geiste ewig verbunden sein durch dieses 1. Sächsische Sän-  
gerbundesfest.“

(Baugen.) (Aushebung eines Diebeslagers.)  
Im nahen Lauske bemerkten der Inspektor und der Rutscher  
des Rittergutes beim Futterholen in der Feldscheune zwei  
Männer, die alsbald in den nahen Wald flüchteten. Einer  
der Verfolgten gab auf den Inspektor Schüsse ab, die jedoch  
ihre Ziel verfehlten. Darauf wurde der Wald umstellt und  
es gelang, einen der Männer festzunehmen, während der  
andere, ein Pole, entkam. Es handelt sich um langgesuchte  
Einbrecher, die die dortige Gegend seit langem unsicher machen.  
Man fand in der Feldscheune ein großes Lager von Schinken,  
Speck, Kleidungsstücken, Fahrrädern und ähnlichen Sachen,  
die zum Teil von einem Diebstahl herrühren, der bei dem  
Gutsbesitzer Krautschick in Siebitz verübt wurde.

(Vöban.) (Ein gewagtes Experiment.) Ueber-  
aus zahlreich war auch der gestern Dienstag hier im „Lamm“  
abgehaltene dritte Vortragsabend des Psychopathen und Ge-  
dankenleser Höppler befüht, namentlich aus dem nahen Dorfe

# Ein Bahndreher für die deutsche Landwirtschaft

Zum 100 jährigen Geburtstage Julius Kühn's

Nachdruck verboten

Delfa, dem Wohnort der Gutsbesitzerin, deren Leiche im August hier in der Leichenhalle auf gräßliche Weise verstümmelt worden war. In der Selbsthypnose gab Höpfer auf die von dem Chemiker der Geschändeten gestellten Fragen eine Reihe von Antworten, die immerhin recht interessant waren. Es soll sich um einen älteren Mann im Alter von 45-55 Jahren handeln, der mit Kniehosen und grauen Strümpfen bekleidet war. Eine Frau Kübrig, welche hier auf der Götziger Straße ein kleines Materialwarengeschäft besitzt, soll, wie Höpfer in seinem Traumzustand sich äußerte, näheres über diesen schon lange vergeblich gesuchten Leichenschänder mitteilen können. Man darf gespannt sein, wie sich die Frau Kübrig diesen Angaben gegenüber verhalten wird.

**Ebersbach.** (Eine Stadtgemeinde ohne Arbeitslose.) Wie in der gestrigen Dienstagsabend abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung Bürgermeister Gocht mitteilte, gibt es in Ebersbach gegenwärtig keine Arbeitslosen mehr. In der Inflationszeit waren es mehr als 500.

**Zittau, 22. Oktober.** (Der staatsgefährliche Blumen schmuck einer Haustür.) Der Herausgeber und Chefredakteur der Rumburger Zeitung in der nordböhmischen Grenzstadt Rumburg, Heinrich Pfeiffer sen. war, wie gemeldet, wegen Abbruchs einer Rede eines deutschböhmischen Abgeordneten bei der Jahrhundertfeier in Zittau (Spartakasse) nach dem tschechischen Schutzzesetz zu 8 Tagen Arrest mit Feste verurteilt worden. Nun kehrt er zurück. Ein Empfang, wie ihn seine tausende Freunde wünschten, war streng verboten, nicht einmal eine Abholung durfte erfolgen. Die Familie hatte dem 72jährigen Vater an eine Nebeneingangstür einige Reisiggarlande angebracht. Keine Farbe war verwendet, kein Plakat zu sehen. Trotzdem erschien, als eben erst der Heimkehrende die Tür hinter sich geschlossen hatte, Gendarmrie und stellte ein hochnotpeinliches Verhör an, worin und zu welchem Zwecke die Schmückung angebracht worden sei. Die Gendarmen gingen dann wieder, als sie die Namen nicht erfahren konnten, kehrten aber bald zurück und verlangten Entfernung der Garlande, da sie ja ihren Zweck erfüllt hätte. Das Haus war den ganzen Tag bewacht. Es war auch verboten, daß Pfeiffer in seiner Wohnung etwa hätte irgend einen Freund in Uniform empfangen dürfen. Wegen der paar Reisiggarlande waren zwei Anzeigen erfolgt. Und Rumburg ist eine rein deutsche Stadt.

**Dresden, 22. Oktober.** (Vortrag Dr. E. E. E. in Dresden.) Nach dem begeisterten Empfang, den Dr. E. E. E. auf seiner Werbereise durch Deutschland in allen größeren Städten hatte, wird er auch am Sonntag in Dresden sprechen. Mitwirkend sind die Dresdener Liedertafel, die z. Bt. schon in Friedrichshafen dem Grafen Biedertafel, eine Fuldigung darbrachte, die ehemaligen Hofkapellmeister und Kammerorganist Dels. Die Veranstaltung findet Sonntag 11 Uhr im Circus Sarrasin statt. Dr. E. E. E. wird Gelegenheit nehmen, in seinem Vortrage eingehend über das Problem der Luftschiffahrt zu sprechen und besonders auf die Bedeutung der Großluftschiffe für wissenschaftliche und Verkehrszwecke hinzuweisen. Es dürfte sich empfehlen, sich möglichst im Vorverkauf die Karten zu beschaffen. Vorverkaufsstellen sind: Zirkuskasse, Kies, Körsch, Residenzkaufhaus und Dresdener Verkehrsverein.

**Annaberg.** (Ein wertvoller Fund.) In dem jetzt abgenommenen Turmturm der Annenkirche wurde ein etwa 20 Zentimeter langes und 9 Zentimeter breites Kupferstückchen mit lateinischer Inschrift auf beiden Seiten, stammend aus dem Jahre 1533, gefunden. Die deutsche Uebersetzung lautet unter anderem: Im Jahre des Heils 1497 während des Monats September, als der erlauchte Fürst Herr Albrecht, das Herzogtum Sachsen glücklich regierte, ist das erste Gotteshaus dieser Stadt erbaut worden. (Es war das erste Holzkirchenlein, das an der Stelle der Annenkirche stand.) Im Jahre 1499 am 25. April sind die ersten Fundamente der gegenwärtigen Annenkirche gelegt worden.

**Nossen.** (Gemeinsames Ende.) In Ditzmannsdorf machte der Tischlermeister K. in einem Anfälle von Schwermut seinem Leben freiwillig ein Ende. Seine Frau erlitt in der Erregung über den Tod des Gatten einen Herzschlag, der auch sie hinwegraffte. 6 unmündige Kinder im Alter von 7 bis 18 Jahren stehen nun verwaist da.

**Böhmisch-Teipa.** (Das nordböhmische Karfreitagsdrama vor Gericht.) Als erster Fall der neuen Schwurgerichtsperiode stand das Karfreitagsdrama von Müllemühl am Tannenberge beim Kreisgericht Teipa zur Verhandlung. Der 34-jährige Glaschleifer Josef Hanel, der die 24-jährige Gastwirtstochter Ella Papert, seine langjährige Geliebte, deren Vater, den Gastwirt Papert aus einigen Zentimeter Entfernung in den Kopf geschossen und getötet, die Mutter der Papert, zwei Brüder schwer und einen leicht verletzt hatte, weil am Ostermontage die Heirat des Mädchens, das Papert Treue geschworen hatte, mit einem reichen Delmüller erfolgen sollte, wurde nach zweitägiger Verhandlung nach dem äußerst milden Schuldspruch der Geschworenen nur des Totschlags schuldig erkannt und zu 8 Jahren schweren Kerkers mit Vierteljahrsfeste und Dunkelzelle in jedem Monate April verurteilt. Der Antrag des Staatsanwalts auf Wob aus Rücksicht war abgelehnt worden. Die Verhandlung bildete für ganz Nordböhmen eine Sensation.

## Warnung vor dem kaufmännischen Berufe.

Während die Entlassungen von kaufmännischen Angestellten mit einer längeren Dienstzeit noch immer nicht zum Stillstand gekommen und in letzter Zeit namentlich von Banken wieder zahlreiche Kündigungen vorgenommen worden sind, ist man andererseits eifrig bemüht, Lehrlinge in größerer Zahl einzustellen. Großbanken wenden sich, um ihren Bedarf an Lehrlingen zu decken, bereits un mittelbar an die Schulen.

Unter den großen Söhnen Deutschlands, welche die Laufbahn geboren haben, wird neben Lessing, Fichte und Wieland auch der Name Julius Kühn unvergessen bleiben. Seine Wiege stand in Pulsnitz, wo zwei Jahre vorher Ernst Meißel geboren wurde. In einem kleinen Häuschen erblickte er am 23. Oktober 1825 das Licht der Welt. Noch heute steht sein Geburtshaus, die einstige Naumannsche Schmiede. Ein Gasthaus hat darin Eingang gefunden, doch bezeichnet eine Tafel in der Mauer die denkwürdige Stätte. Sein Vater, ein biederer Landwirt, kamte aus Schiemendorf bei Pulsnitz. Bald siedelte die Familie nach Gosda in der Niederlausitz über, wo der Vater als Inspektor auf einem Gute tätig war. Der Knabe ging nach Jessen (im Kreise Spremberg) in die Schule. Hier entdeckte der Pfarrer das frühzeitige Talent, das in dem Kinde steckte. Er machte die Schloßherrin von Stettenhelm auf ihn aufmerksam, an der der Knabe eine warmherzige Förderung fand. Doch nicht lange sollte er sich der ländlichen Umgebung erfreuen. Mit 8 Jahren kam er nach Pulsnitz zurück und mit 11 Jahren siedelte er auf die Leubuschule des Seminars in Dresden-Friedrichstadt über, an dem damals Semindirektor Otto wirkte. Dresden sollte ihm nun auf längere Zeit eine zweite Heimat werden. Hier, in der Annenkirche, wurde er konfirmiert, hier auch begannen — am Polytechnikum — seine ersten wissenschaftlichen Studien.

Nach zweijährigen, geludlichen Studien ergriff er dann den Beruf seines Vaters, er wird Landwirt. An der Landwirtschaft hing er mit Leib und Seele, und die Liebe zur Schule war es auch, die ihn zu so Großen auf dem Gebiete der Landwirtschaft befähigte. Es beginnt sein Wanderleben. Bald wirkt er hier, bald dort, immer aber ist es die Laufbahn — Sachsen und Schlesien — der er sein Leben schenkt. Nachdem er einige Monate in der Wirtschaft seines Vaters tätig gewesen, kehrt er im Jahre 1842 bis 1844 in den Dienst des Königl. Sachs. Wirkl. Kommissionsrats Heinrich August Blochmann in Wachau bei Radeberg. Er nützt diese seine Zeit so gründlich, daß Graf Stolp auf Hilbau dem damals erst Neunzehnjährigen eine Vernalterstelle anbietet, die dieser jedoch ausschlägt, um seine Kenntnisse in anderen Gegenden und unter anderen Verhältnissen weiter zu verlieren und zu erweitern. So ist er ein Jahr auf dem Rittergute Niederhaina bei Bausen, ein Jahr in Friedrichsdorf bei Radeberg tätig, um 1848 nach Wachau zurückzukehren. Über bereits im nächsten Jahre wanderte er nach Schlesien. Hier tritt er als Untermann in die Güterverwaltung des Grafen von Schöffen auf Groß Krausche bei Bunzlau. Durch seine wissenschaftlichen Forschungen wurde er bald bekannt, und die Landwirte der Umgegend nannten ihn scherzhafter aber bezeichnenderweise den Mikroskopentzainer, denn Landwirtschaft galt damals als eine ausschließlich praktische Tätigkeit, von einer Verbindung mit der Wissenschaft und Forschung hielt man nicht viel und versprach sich auch nichts davon. Und doch war es gerade damals nötig, der deutschen Landwirtschaft neue Kräfte zuzuführen. Denn infolge der napoleonischen Kriege sah es damals trübe aus auf Gütern und auf Feldern. Julius Kühn gebührt der Ruhm, ihr aufgehoben und sie im Großen und Ganzen zu der bedeutenden Höhe geführt zu haben, die sie heute noch einnimmt. Wenn es je einen Führer in der deutschen Landwirtschaft gegeben hat, so ist Julius Kühn der erste.

Indessen nahmen den jungen Untermann die praktischen Arbeiten auf dem Gute zu sehr in Anspruch, als daß er seinen wissenschaftlichen Studien so hätte obliegen können, wie er es wünschte. Um diese ausschließlich betreiben zu können, läßt er sich nach achtjähriger Tätigkeit auf Groß-Krausche zuerst an der landwirtschaftlichen Akademie Poppelsdorf-Dorn und nach einem Jahr an derselben Anstalt in Proskau in Schlesien immatrikulieren. Am 1. Juli 1857 übernimmt er als Wirtschaftsdirektor die Leitung der Güter des Grafen Gellert in Groß-Glogau in Schlesien. Damit waren seine Wanderjahre beendet. In Schwonjen gründete er ein eigenes Heim. In dem trauten Familiengemach, das ihn umgab, fand er neue Kräfte für sein Schaffen. Auch darin war Kühn das Vorbild eines deutschen Landwirts, daß er als gemütvoller Hausvater im Kreise seiner Lieben im Lutherschen Geiste lebte. Fünf Kinder schenkte ihm seine „Venne“, die allezeit praktisch und in der Arbeit unerschütterliche Tochter des braven Bauers-Gansel in Bunzlau. Freilich blieben auch Sorgen dem Hause nicht fern, ja es kamen Zeiten, in denen das Paar schwer heimgejagt wurde. Von den drei Söhnen wurde einer nach dem anderen aufs Krankenlager und nach schwerem Siechtum aufs Sterbedeckel geworfen. Sie mochten die Krankheit vom Vater erbt haben, der Zeit seines Lebens hat um die Erhaltung seiner Gesundheit kämpfen müssen, denn er war ein schwächlicher, wenig widerstandsfähiger Mann. Umso bewundernswerter ist seine Schöpfungskraft. Einzig durch eiserne Zähigkeit, Willenskraft und Energie konnte er so unermüdet schaffen. Alles hat er an sich selbst gearbeitet, an der Ueberwindung des Fleisches durch den Geist. Die Kraft dazu stammte ihm aus seinem ungetrübten Idealismus, der ihn gleichzeitig zu so Hohem in seinem Berufe befähigte.

Junge Leute, die ihre Lehrzeit beendet haben, werden sehr oft nach Beendigung der Lehrzeit entlassen und finden sehr schwer Beschäftigung, falls sie nicht über gute Kenntnisse verfügen. An ihre Stelle werden Lehrlinge angenommen, weil sie eben die billigsten Arbeitskräfte sind. Für den Ostertermin dürfte die Nachfrage nach kaufmännischen Bedienten, die schon jetzt einzusetzen beginnt, sehr groß werden, obwohl der Kaufmannsstand stark überfüllt ist und zahlreiche Jüngere nach einer Stellung suchen.

Bei den verhältnismäßig wenigen Neueinstellungen von Gehilfen ist bei der großen Stellenlosigkeit stets mit einem erdrückenden Wettbewerb zu rechnen. Auch die Firmen nehmen eine sehr starke Auslese vor und stellen hohe Ansprüche. Diesen Ansprüchen sind viele Stellungsuchende nicht gewachsen; bleiben daher meistens ohne Verdienst und verfallen in eine wirtschaftliche Notlage. Manche junge Leute sind bei der Berufswahl nicht richtig beraten worden. Da ihnen die Eignung und Fähigkeiten für den kaufmännischen Beruf fehlen, hätten sie einem anderen zugewiesen werden müssen. Dies trifft sowohl für männliche wie auch für weibliche junge Leute zu. Nur die tüchtigsten und fähigsten Schüler sollten den kaufmännischen Beruf ergreifen, denn nur diese werden ihr Fortkommen in ihm finden.

Zugegeben werden muß allerdings, daß es ohne sachmännlichen Rat nicht leicht ist, in allen Fällen das richtige zu treffen. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, der bereits 425 000 Stellen vermittelt hat, ist gern bereit, Ratsuchenden in allen einschlägigen Fragen des kaufmännischen Berufes kostenlos Auskunft zu erteilen und bei der Beschaffung einer passenden Stellstelle behilflich zu sein. Da die Stellensmittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten besteht ist, der Kaufmannschaft einen geeigneten Nachwuchs zuzuführen, so liegt es auch im Interesse der Prinzipale, wenn sie ihm ihre offenen Stellen aufgeben. Musterlehreverträge, die den Anforderungen beider Vertragsparteien entsprechen, werden gegen ein geringes Entgelt abgegeben.

Seine wissenschaftlichen Fähigkeiten und seine in jenem gründeten praktischen Erfolge waren nicht verborgen geblieben und vor allem war es sein im Jahre 1855 veröffentlichtes „Die Krankheiten der Kulturgenosse“, das allgemeines Aufsehen erregte und auch die Aufmerksamkeit der höchsten Stellen den Landwirt in Schwonjen lenkte. So kam es, daß er im Jahre 1862 einen Ruf als ordentlicher Professor an die Universität erhielt. Es war das ein für damalige Verhältnisse ungewöhnlicher Schritt. Abgesehen von dem jugendlichen Alter des Professors Kühn stand im 37. Lebensjahr — jenseits der landwirtschaftlichen Unterwelt war seinezeit in Preußen ausschließlich auf besondere landwirtschaftliche Schulen beschränkt, an der Universität war die Landwirtschaftslehre als eine streng wissenschaftliche, nicht verflät angepaßte und würdige Disziplin anerkannt zu sein. Mit dem ihm eigenen Kampfesmut hat er es aber doch schließlich durchzusetzen verstanden. Und wenn man seine Taten würdigt, so man dieses für den Landwirtschaftsstand hohe Verdienst nicht verzeihen kann.

Fast zwei Menschenalter hindurch hat er mit großem Eifer an der Hallenser Universität gewirkt. Mehr war der Ruf seiner drei Söhne waren seine ersten Hörer. Schnell aber füllte sein Hörsaal und bald hatte er jenseit Schüler, wie alle anderen höheren landwirtschaftlichen Lehranstalten Preußens zusammen nicht zählen können. An die 800 Landwirte haben seinen Lehren teilgenommen, aus dem nicht ein ober der andere Sohn zu Kühn's Hofe geflohen hätte. Obwohl es kein bedeutender Redner war, mußte er seine Zuhörer zu packen, nur seine Studenten hingen an ihm wie an einem Vater. Ja: „Vater Kühn“, so hieß es allgemein unter der Jugend. Dieser Name bedeutet recht deutlich, keine Liebe und Herzergüsse, die von ihm ausging und von der jeder umjannet wurde, der irgendeine mit ihm in Verbindung gekommenen Menschenlebe pries er bei einer Feierlichkeit in der Universität die besten Gedächtnisreden im Leben. Auf Kühn trifft es zu, daß ein wahrhaft großer Gelehrter auch ein großer Mensch ist. Der Grund hierzu ruhte in seiner Frömmigkeit. Wie dem unsterblichen Sebastian Bach Musik Gottesdienst, so war auch Julius Kühn sein Beruf eine Mission Gottes. Ohne sein selbstiges Entschließen hätte er wohl nie die Schläge und Enttäuschungen ertragen, die ihm das Schicksal in so reichem Maße beschiden hat. Ohne seinen innerweltlichen Glauben an die Hilfe von oben hätte sich Vcker wohl nicht die schänen Früchte gereicht, die er seinem Volke geschenkt hat. Auch in seiner Frömmigkeit ist er das Vorbild des rechten deutschen Landmanns.

Von Anfang an ging sein Streben auf Schaffung eines selbständigen landwirtschaftlichen Instituts für Lehr-, Forschungs- und Demonstrationzwecke. Es hat unzählige Mähen gekostet, diese Idee, für welche man damals kaum zu erwärmen war, durchzuführen. Im Jahre 1873 hat er dafür kämpfen müssen. Immer fehlt es am Gelde. In selbstloser Weise hat Kühn eigene Mittel dazu gegeben, nicht selten gar jenseit, daß er selbst mit seiner Familie darben mußte. Er lebte eben ganz für seine Idee, was schließlich konnte er sie doch verwirklichen.

Seine Verdienste blieben an höherer Stelle nicht unbeachtet. Wiederholt wurde er mit Ehren und sonstigen Ehrungen bedacht. Nicht nur die Stadt, sondern die Provinz, Brandenburg und die Vaterstadt Pulsitz machten ihn zum Ehrenbürger. Die höchsten europäischen Hochschulen verliehen ihm den Ehrendoktorhut. Mit Ehrungen ähnlich überhäuft wurde er aber an seinem 80. Geburtstag. Im Kreise seiner Kinder und Enkel, seiner Studenten und Kollegen, des Königs, ungeschätzter Vertreter wissenschaftlicher Korporationen des In und Auslandes, Mitglieder der Regierung und zahlreicher Freunde und Anhänger erlebte er einen Freudentag und Ehrentag, wie er in gleicher Weise nur wenigen Sterblichen beschieden gewesen sein dürfte.

Das war im Jahre 1905. Wenige Jahre später, bald nach seinem 80jährigen Doktorjubiläum, schied er aus dem 83-jährigen Lehramt. Bereits vorher hatte er — im Alter von 77 Jahren — in einer Zeit, als in der andere die Arbeit beiseite gelegt haben — bei Petersburg in der Ueberlieferung das Rittergut Lindchen erworben, das er mit der Kraft eines in der Wille der Jahre stehenden Mannes bewirtschaftete. Auch hier hat er sich bald die Jungung der Landbevölkerung erworben. Er läßt es sich nicht nehmen, mit seiner Dorfbevölkerung, muß er Krimes feiern. So im Kreise seiner Leute war der weisheitvolle Alte eine rechte würdige Tolstoi Gestalt.

Schließlich nahm aber auch ihm der Abzwingler Tod den Pflug aus der Hand. Im Frühjahr 1910 legte er die schaff man ihm in den Acker, der seine Welt war. Der Samen, den er gesät, ist aufzuehender und trägt hundertfältig Frucht zu Ehren der deutschen Landwirtschaft, dem deutschen Volke zum Segen.

## Politische Rundschau

### Die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages wurde mit einer langen Erklärung des Reichsaussenministers Dr. St. e. m. Anschluß an den Außenminister sprach der Führer der deutschnationalen Reichstagsfraktion in Locarno eröffnet. Nachdem er den vorliegenden deutschnationalen Beschluß vorgelesen hatte, über die Ziele der deutschnationalen Politik sprach und nochmals darauf hinwies, daß die in Locarno erzielten Ergebnisse zu gering seien, um eine Annahme der Schärfer noch als die Stellungnahme der Deutschnationalen ist die der Wirtschaftspartei. Die genannten Parteien wollen unter anderem vor dem Zusammentritt des für London vorgegebenen Konferenz wissen, ob endlich die Deutschland entwürdigende Entwaffnungskontrolle aufhört, und ob der Investitionsbeschluß aufgehoben wird. Wenn wir nur die uns schon feierlich zugesagte Räumung von Köln erreichen, ist es richtiglich, daß uns die Entente die übrigen von Deutschland erhobenen Forderungen ebenfalls teuer erkaufen läßt.

Man erwartet, daß heute noch die Vertreter der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten und Sozialdemokraten mit dem in Locarno Erreichten im Hinblick auf ihre Parteibeschlüsse nicht recht zufrieden sind.

Die Kommunisten wenden sich besonders scharf gegen die abzuschließenden Verträge, nachdem die Abmachungen Frankreichs mit der Tschechoslowakei und Polen bekannt geworden sind.

Auch die Bölkischen werden unbedingt in Opposition stehen.

**Dr. Stresemann vor dem Auswärtigen Ausschuss**

Berlin, 22. Oktober. Im weiteren Verlauf der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses erklärte Ministerialdirektor Dr. Gaus, die juristische Seite des Vertrages von Locarno. Ein seiner Erwiderung erklärte Reichsaussenminister Dr. Stresemann, daß der Westpakt, wie sich aus der Fassung des Artikels 1 und aus der Gesamtstruktur des Vertrages ergebe, nichts anderes enthalte, als einen Verzicht auf einen Angriffskrieg und aggressive Gewaltanwendung. Der Pakt beschränke deshalb in keiner Weise das Selbstbestimmungsrecht der Völker und alle Arten friedlicher Entwicklung.

**Zu den heutigen Beratungen des Auswärtigen Ausschusses**

Berlin, 22. Oktober. Die Regierung wird jetzt, nachdem alle in Betracht kommenden Faktoren zu Worte gekommen sind, die diplomatischen Verhandlungen mit Frankreich über die sogenannten Rückwirkungen aufnehmen. Man rechnet damit, daß die Regierung etwa Mitte November über ihre Verhandlungen mit den Alliierten im Auswärtigen Ausschuss Bericht erstatten wird. Erst dann werden das Kabinett und ebenso alle Fraktionen ihre endgültigen Beschlüsse fassen können.

**Locarno entspricht nicht den deutschen Lebensnotwendigkeiten.**

Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages wurde von der deutschnationalen Reichstagsfraktion folgender Beschlus bekanntgegeben:

Die deutschnationale Reichstagsfraktion vermag in dem Ergebnis der Verhandlungen von Locarno nicht die Erfüllung der Forderungen zu sehen, die den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes gerecht werden. Die Fraktion vermisst außerdem die Erfüllung der Voraussetzungen für einen Vertragsabschluss sowie die Gegenleistungen der Anderen beteiligten Mächte, die den Deutschland angemessenen Opfern entsprechen.

Angesichts dieses Ergebnisses erklärt die Fraktion schon jetzt, daß sie keinem Vertrag zustimmen wird, der den deutschen Lebensnotwendigkeiten nicht gerecht wird und insbesondere einen Verzicht auf deutsches Land und Volk nicht ausschließt.

**Ministerbesprechungen der Länder.**

Bedenken gegen die pünktliche Erfüllung der Rückwirkungen.

Berlin. Ueber die Sitzung der Ministerpräsidenten der Länder wird bekannt, daß zwischen den Vertretern der einzelnen Regierungen weitgehende Einmütigkeit in bezug auf die Beurteilung der durch die Konferenz von Locarno geschaffenen Situation herrsche, und zwar unabhängig von der sonst bei diesen Zusammenkünften mitunter zutage tretenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ministerpräsidenten der rechtsorientierten und denen der linksorientierten Landesregierungen.

Allgemein wurde betont, daß die Frage gründlich geprüft werden müsse, inwieweit der Westpakt Vorteile für die Franzosen bringe, und durch welche Vorteile für Deutschland der Ausgleich geschaffen wird. Besondere Bedenken wurden auch hier in bezug auf die rechtzeitige und ausreichende Erfüllung der allgemeinen Zusagen geäußert, die in Locarno betreffs der Rückwirkungen des Vertrages auf das Rheinland gegeben worden sind.

Im übrigen sind sämtliche Probleme in der Ministerbesprechung erörtert worden, die mit dem Werke von Locarno überhaupt in Zusammenhang stehen. Die Gesamtstimmung der Besprechung ging dahin, daß die Reichsregierung in den nächsten Wochen alle Kräfte daran setzen müsse, um die politischen Auswirkungen der Vertragsentwürfe nach Möglichkeit zu sichern und auszubauen. Unter der Voraussetzung, daß dies gelinge, glauben jedoch die Ministerpräsidenten übereinstimmend, das Ergebnis der Konferenz begrüßen zu können.

**Der Abbau des Besatzungsregimes**

Berlin, 23. Oktober. Wie das Berliner Tageblatt aus maßgebenden französischen Besatzungsstellen erfahren haben will, soll bei der Rheinlandkommission bereits über den Abbau des Besatzungsregimes eine Generalinstruktion aus Paris vorliegen, die in dem Augenblick wirksam wird, in dem der Vorkommissariat die entsprechende Entscheidung fällt. In militärischen Kreisen, besonders im Hauptquartier der Rheinarmee zu Mainz, mache sich ein lebhafter Widerstand gegen den geplanten Abbau bemerkbar.

**Notenwechsel in der Entwaffnungsfrage.**

Berlin. In den kommenden Tagen wird ein Notenwechsel zwischen der deutschen Regierung und den Entente-Staaten über die Entwaffnungsfrage beginnen. Die Verhandlungen, die mit der Räumung der Kölner Zone im Zusammenhang stehen, werden eine Klärung besonders auch in der Hinsicht bringen, wie die sinnlose Zerstörung von Maschinen, die die Entente fordert, verhindert werden kann. Auch die mit der Schutzpolizei in Verbindung stehenden Fragen dürften in diesem Notenwechsel berührt werden.

**Das Rheinland beim Reichspräsidenten.**

Berlin. Der Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, empfing in seiner Wohnung etwa 20 Herren aus den verschiedensten Kreisen des besetzten Gebietes. Er gab zunächst dem Vorsitzenden der rheinischen Senatspartei, Justizrat Münnich, zu einem allgemeinen Ueberblick und im Anschluß daran zahlreichen anderen Herren das Wort.

In besonders eindringlicher Weise brachten die Reichstagsabgeordneten Dr. Raas (Zentrum), Dr. Bayer (Senatspartei), Dr. von Weydandt (Wirtschaftspartei), Dr. von Orzander (deutschnationale Volkspartei), Dr. Kalle (Deutsche Volkspartei), der Vertreter der christlichen Gewerkschaften Generalsekretär Kaiser und der Präsident der Landwirtschaftskammer Freiherr von Lünig die tiefste Enttäuschung des besetzten Gebietes über das in Locarno Erreichte zum Ausdruck.

Unter Würdigung der Bemerkungen der deutschen Delegation, aber in anschaulicher Schilderung der im besetzten Gebiet herrschenden, vielfach jeder Kultur spottenden und jeder Verständigungsbereitschaft weit entfernten Zustände, vertrat sämtliche Redner den Standpunkt, daß die Annahme der Verträge, wenn sie überhaupt in Betracht komme, von der Durchsetzung erheblicher Zugeständnisse in den Räumungsfragen und einer völligen Aenderung der Besatzungsart im besetzten Gebiet und im Saargebiet, kurz von der Generalvereinbarung der Atmosphäre im Westen, abhängig sei.

Die Enttäuschung fand auch in der Rede des sozialdemokratischen Generalsekretärs Dr. Meyer Ausdruck, der andererseits die in Locarno in Erscheinung getretene Atmosphäre der Verständigung und Völkerverständigung in eingehenden Ausführungen besonders hervorhob.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. von Orzander, der mit Justizrat Wiesenfeld-Barmen, von Stockmann-Koblenz und Dr. Fresenius-Wiesbaden die deutschnationale Volkspartei vertrat, wies darauf hin, daß das besetzte Gebiet gegenüber mündlichen und persönlichen Zusagen ausländischer Minister nach achtjährigen Erfahrungen naturgemäß noch skeptischer empfinde als das unbesetzte.

Die Befürchtung liege nahe, daß die Atmosphäre in Paris und London sich von der in Locarno erheblich unterscheide. Sicher sei, daß sie zu der im besetzten Gebiet im schärfsten Gegensatz stehe.

Es müsse schon eine gewaltige Veränderung der Verhältnisse eintreten, wenn weite Kreise des besetzten Gebietes für einen Abstoß auf der vorliegenden Basis das Verständnis haben sollten.

Zum Schluß sprach Regierungspräsident Graf Adelman namens der Beamenschaft des besetzten Gebietes. Der Reichspräsident entließ die Herren mit dem warmherzigen Bekenntnis zum Reiche und mit dem Dank für die Informationen, die ihm bei den großen Entscheidungen der letzten Zeit sehr wertvoll gewesen seien.

**Ermittlungsverfahren gegen den Beschimpfer des Reichspräsidenten.**

Halle. Die preussische Regierung hat wegen der Rede des früheren Volksbeauftragten Emil Barth, bei der er in bitterster Weise Beschuldigungen gegen den Reichspräsidenten aussprach, ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Es streckt sich auch auf den sozialdemokratischen Landrat Stamer, der ruhig, ohne einzuschreiten, die Verunglimpfungen hat hingehen lassen.

**Parlamentarische Intermezos in Ungarn.**

Budapest. Raum hatte MacDonald das ungarische Parlament verlassen, als sich im Sitzungssaal ein schon lange nicht dagewesener Zwischenfall ereignete.

Der rassenhässliche Abgeordnete Cshardt hatte vor der Tagesordnung das Wort erhalten und äußerte sich scharf gegen die Veranstaltung des antijemittischen Kongresses.

Einer der eifrigsten Zwischenrufer, der oppositionelle Abgeordnete Dr. Fabian, wurde vom rassenhässlichen Abgeordneten Gömbös nach einem erregten Wortduell vorgekommen. „Was willst du, kleiner Schmutzfinke?“ fragte ihn Gömbös.

Die oppositionellen Abgeordneten, besonders die Sozialdemokraten, traten dazwischen. Die Abgeordneten spalteten sich in zwei Lager, und einen Augenblick schien es, als ob es zu einem allgemeinen Handgemenge kommen würde, was aber durch das Dazwischentreten einiger besonnener Elemente verhindert wurde.

Die Angelegenheit Gömbös—Dr. Fabian wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

**Das Ausland beglückwünscht Chamberlain**

London, 22. Oktober. Der britische Außenminister Chamberlain empfing heute die Botschafter der Vereinigten Staaten, Schwedens und Neapoltens, die ihm die Glückwünsche ihrer Regierungen zu dem Erfolge der Konferenz von Locarno überbrachten. Ferner hat Chamberlain von Herriot ein Telegramm erhalten, in dem er dafür seinen Dank ausdrückt, daß Chamberlain ihn in seiner Erklärung an die französische Presse in Paris als den Urheber der Verhandlungen, die zur Konferenz von Locarno geführt hätten, bezeichnet habe.

**Chamberlain über die Räumung der Kölner Zone.**

London. Außenminister Chamberlain erstattete dem Kabinettsrat einen detaillierten Bericht über die Ergebnisse der Konferenz von Locarno und erhielt die einmütige Zustimmung seiner Ministerkollegen. In den hiesigen politischen Kreisen erwartet man für die Ratifizierung der Dokumente durch das Parlament auch nicht die allergeringste Schwierigkeit. Man glaubt im Gegenteil, daß das Unterhaus einstimmig die Entwürfe annehmen wird, wenn auch Ramsay MacDonald als Führer der Oppositionspartei eine etwas weniger freundliche Kritik an dem Werk von Locarno üben wird als der Führer der Liberalen, Lloyd George.

Die Räumung der Kölner Zone wird nach Ansicht hiesiger Kreise sehr bald vor sich gehen, da die beiden Hauptschwierigkeiten, die bisher der Räumung entgegenstanden, nämlich die Demilitarisierung der Krupp-Werke und der Schutzpolizei, nummehr aus der Welt geschafft sind.

Es sind jetzt nur noch einige unwesentliche Forderungen zu erfüllen, bevor die Alliierten offiziell anerkennen können, daß Deutschland seinen Verpflichtungen nachgekommen ist. Die militärischen Sachverständigen entwerfen bereits einen Plan für die Räumung der Kölner Zone, die etwa am 15. November beginnen und Ende Dezember beendet sein dürfte. Die Frist von 6 Wochen bis zur endgültigen Räumung ist nach Ansicht der Sachverständigen dringend notwendig, um die durch die Räumung erforderliche Ausrüstung geschäftlicher Angelegenheiten reibungslos durchführen zu können. Ein Teil der in Köln befindlichen englischen Truppen, deren Stärke etwa 9000 Mann beträgt, wird nach England zurückkehren, während der Rest nach Wiesbaden übergeführt wird.

Für die Unterzeichnung des Vertrages von Locarno, die am 1. Dezember in London stattfinden soll, werden bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Die Delegierten werden im St. James-Palast Wohnung nehmen. Während des Aufenthaltes der Delegierten in London sollen mehrere große Feste, Bälle, Galavorstellungen in den Theatern

und anderes mehr veranstaltet werden. Man hofft, daß außer Briand auch der Präsident Doumergue nach London kommen wird, glaubt aber nicht, daß, wie man ursprünglich annahm, auch der deutsche Reichspräsident den Reichkanzler und den Außenminister des Deutschen Reiches nach London begleiten wird.

**Die Beratungen der Deutschnationalen über Locarno.**

Berlin. Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei war Mittwoch zusammengetreten. Abends 7 Uhr begann die von uns angekündigte Fraktionsitzung.

Graf Westarp berichtete über die durch Locarno geschaffene Lage. Ihm schloß sich in der Aussprache der Parteivorstandende Dr. Winkler an, der an den Besprechungen mit der Regierung teilgenommen hatte. Gegen 9 Uhr erschienen die deutschnationalen Minister Schiele und von Schlieben in der Fraktion.

Nach lang andauernder Sitzung wurde von der Fraktion eine Erklärung des Fraktionsvorstandes genehmigt, die im Auswärtigen Ausschuss verlesen und dann veröffentlicht werden soll.

Wie verlautet, werden sich die Beratungen noch längere Zeit hinziehen. Borausichtlich wird vorläufig kein Beschluß gefaßt werden, da die Fraktion nicht den anderen Parteieninstanzen, vor allem nicht der Entscheidung der Vorsitzenden der Landesverbände, vorgreifen will. Die Landesverbandsvorsitzenden werden in den nächsten Tagen zusammentreten.

Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, trifft es keineswegs zu, daß die Deutschnationalen sich verpflichtet haben sollen, dem Reichkanzler einen endgültigen Bescheid über ihre Haltung zuzumommen zu lassen.

Erst nachdem alle Parteieninstanzen sich in den nächsten Tagen mit den schwebenden Fragen eingehend beschäftigt haben, kann über die Stellung der Partei zu dem Vertrag von Locarno etwas Bestimmtes gesagt werden.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion will nicht von dem Standpunkt irgendeiner innerpolitischen Konsequenz eine Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des Paktes fällen. Sie ist bemüht, Punkt für Punkt alle Fragen des Paktes durchzugehen, um rein sachlich die Möglichkeit einer Annahme oder Ablehnung zu prüfen.

Hierbei ist es selbstverständlich notwendig, noch eine weitere Fühlungnahme mit der Reichsregierung aufzunehmen, wie sie ja schon stattgefunden hat. Außerdem macht die Stellungnahme der Deutschnationalen auch noch Rückfragen auf diplomatischem Wege notwendig.

So ist auch für die nächsten Tage noch nicht mit einer unbedingten Entscheidung der Deutschnationalen Volkspartei zu rechnen, weil sie im Paktentwurf noch so viele Unklarheiten sieht, die verschiedene Deutungsmöglichkeiten zulassen, daß in diesen Punkten erst Klarheit geschaffen werden muß.



**Neueste Meldungen.**

**Die Einstimmigkeit des Reichskabinetts.**

Berlin, 23. Oktober. Gegenüber der Darstellung eines Abendblattes, daß Dr. Stresemann seine Ausführungen vor dem Ausschuss lediglich im Namen der Locarno-Konferenz gemacht habe und daß man den Eindruck habe, als habe der Abg. Dr. Breitscheid auf die Feststellung dieser Tatsache besonderen Wert gelegt, stellt die „Tägl. Rundschau“ über den Verlauf der Sitzung fest, daß der Abg. Breitscheid nach den Ausführungen des Außenministers an die Reichsregierung die Frage richtete, ob Dr. Stresemann im Namen der Regierung oder als deutsche Delegation in Locarno gesprochen habe. Darauf hatte Reichkanzler Dr. Luther ausführlich festgestellt, daß Dr. Stresemann in voller Uebereinstimmung mit der Auffassung des Kabinetts gesprochen habe. Die „Tägl. Rundschau“ weist weiter darauf hin, daß das Kabinett seine Beratungen in der kurzen Sitzung vor dem Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses durch einen Beschluß zu Ende geführt habe. Der Beschluß sei bisher noch nicht veröffentlicht worden. Er lasse aber deutlich erkennen, daß das Kabinett insgesamt auf dem Boden dessen steht, was in Locarno erreicht worden ist. Dieser Haltung entsprechend hatte denn auch das Kabinett den Reichsaussenminister damit beauftragt, die Haltung der Regierung vor dem Auswärtigen Ausschuss darzulegen.

**Heute Ueberreichung der deutschen Entwaffnungsnote**

Berlin, 23. Oktober. Wie der Tag meldet, ist der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hoersch, bereits Mittwoch Abend nach Paris abgefahren. Er wird wahrscheinlich schon heute die gestern nach Paris übermittelte deutsche Entwaffnungsnote dem französischen Außenminister überreichen. Diese Antwort ist formal die Antwort auf die letzte französische Entwaffnungsnote, behandelt aber bereits die in Locarno vereinbarten Anregungen über die Räumung der Kölner Zone und der Beendigung der Entwaffnungskontrolle.

Zu der am **Sonnabend, den 24. und Sonntag, den 25. Oktober** stattfindenden

### Einweihung der neuerbauten Veranda

lade ich meine sehr geehrten Gäste höflichst ein.

Für ff. Speisen und Getränke (**Schinken in Brotteig**) wird bestens gesorgt. Außerdem empfehle ich ff. Weine in reicher Auswahl, Schoppenweine und div. Liköre, sowie reichhaltiges Konditorei-Buffett

Am Sonntag **musikalische Unterhaltung.**  
Hochachtungsvoll

## Konditorei Sattler

(am Bahnhof).

Gebrauchter eiserner  
**Küchenherd**  
zu kaufen gesucht. Zu erst.  
in der Tageblatt-Geschäftsst.



**Grauguss**  
Hefert  
Eisenwerk Gebrüder Bauer  
Großbröhmsdorf

Vermessungsarbeiten  
erledigt schnell und billig  
**B. Rentsch**, beid Landmesser  
Kamenz u. Großbröhmsdorf 102C

## Not- und Weißkraut

verkauft  
Lehngut Großnaundorf



### Sprechapparate und Schallplatten

Streich-, Zupf-, Schlaginstrumente / Bestandteile  
Saiten aller Art / Futterale / Taschen / Schmuck- und Tragbänder / Trommelflöten / Pauken- und Trommelfelle / acht chinesische Becken / Musikalien  
Schulen / Alben / Notenpapier

Große Auswahl! Reparaturen prompt!

## N. Berndt, Schießstr. 22. Fernruf 327

## Gasthof zum Schwan, Lichtenberg

Sonntag und Montag, den 25. und 26. Oktober

### große Kirmesfeier!

An beiden Tagen  
**starkbesetzte Ballmusik!**  
Sonntag: Anfang 4 Uhr.  
Zu regem Besuch ladet freundlichst ein  
**A. Ziegenbalg**

## Konjum-Berein Pulsnitz

Morgen Sonnabend  
**Schellfisch**  
Pfund 30 Pfg.

## Karpfen

blutfrisch  
Pfund nur 130 Pfg.  
morgen Sonnabend  
**A. Mierisch**

Eine sehr gute  
**Mugkuh**  
worunt. das Kalb  
steht, verkauft wegen Aufgabe  
der Landwirtschaft  
**A. Mierisch, Neumarkt**

### Die schönsten Sandarbeiten

nach den vorzüglichsten Anleitungen  
una reichhaltigen Mustern von  
**Bebers Sandarbeitsbüchern**



Rundstücken (2 Bde.) / Schiffsarbeiten (3 Bde.) / Strickarbeiten für Kinder - Riedlung / Kettm-Schere / Hohlraum- und Feinendurchbruch / Filz-Arbeiten (4 Bde.) / Sonnen - Spigen / Nadel - Spigen / Wehstül - serei / Häkeln (4 Bde.) / Russisch - sticherei / Bunsticherei (3 Bände) / Kreuzstich (3 Bände) / Handanger / Kld p. in (2 Bde.) uho. Russisch - treiche Verzehnische umsonst.

Preis je M. 1.50  
Überall zu haben  
oder unter Nachnahme vom  
Verlag Otto Beyer, Leipzig-T

## Benutzen Sie die Gelegenheit

Einmal und nie wieder.

Wintermäntel, la Qualität	48.—, 16 Mk.
40.—, 35.—, 30.—, 25.—, 20.—, 18.—	
Kostüme	von 12.75 Mk. an
Colonne-Kleider, schöne Farben	19 50 "
Seidentrikot-Kleider	9.50 "
Gabardine-Kleider von 35.— bis	50.— "
Cheviot-Kleider	von 12.— " an
Blusen	von 2.90 " an
Röcke	von 2.75 " an
Klubwesten	von 6.— " an
Wäster	
Anzüge	von 35.— " an
Joppen in prima Qualität	von 23.— " an
Schlosseranzüge	11.— " "
Sportjosen	von 9.50 " an
Windjacken	

Herrenwäsche, Damenwäsche  
Trikotagen u. Strumpfwaren  
zu billigen Preisen.

## Jakob Bräuer, Kamenz

Nordstraße 14.

## Ober-Gasthof, Lichtenberg

Sonntag u. Montag, den 25. u. 26. Okt.

### Große Kirmes-Feier!

Von nachmittags 4 Uhr an  
**starkbesetzte Ballmusik**

Mit ff. Speisen und Getränken, Kaffee und selbstgebackenem Kuchen warten bestens auf und laden freundlichst ein  
**Max Klare und Frau**

## Lindenhof

Sonnabend, 24. und Sonntag, 25. Oktober.

Das Restaurant  
Radeberg

### Die Hauskirmes.

In aller Herzlichkeit ladet ein  
**Willy Moad**

## Jugendverein I, Pulsnitz

Sonnabend, abends 8 Uhr  
im Ratskeller  
(Kleines Zimmer)

### Versammlung!

D: V.

### Stellen-Angebote

Größeres  
**Schulmädchen**  
als Aufwartung gesucht.  
Zu erst. Geschäftsstelle b. Bl.

**Suche für sofort**  
zur Aushilfe ein flottes  
**Dienstmädchen.**  
**Linda Schöne, Schießstr.**

## Töpferei

mit möglichst maschi-  
neller Einrichtung  
baldigst  
zu pachten gesucht.

Ausführliche Angebote  
unter K. L. 22 an die  
Tageblatt-Geschäftsstelle  
erbeten.

## Fernsprech - Verzeichnisse

Std. 50 Pf. zu haben in der Tageblatt-Geschäftsstelle.

## Dr. Schröder's Aufbausalz

bewährt bei allen Zuständen.  
In Apotheken und Drogerien zu haben.

Unsere neue Packung:  
**Klein-Kur M. 1.—**

Beachtet unsere November-Inserate

# Rahma-buttergleich

MARGARINE

## Gedenket!

Die Tage des 12. bis 15. Oktober haben uns die erste Führung der großen Amerika-Fahrt des Z. R. III unter der Führung Dr. Edeners gebracht. Mit Stolz und noch immer lebhaft nachwirkender Freude gedenken wir der Ozeanfahrt des herrlichen, silberweißen Zeppelin-Luftschiffes, das sich vorher auf seiner überall unjabelten Fahrt über den deutschen Ozean zeigte. Schmerz mischte sich in die erhabenen Gefühle, solch ein Wunderwerk bauen zu können, aber nicht behalten zu dürfen. Und wiederum, wie erlesien es uns als trostreicher Gedanke, daß dieses stolze Schiff unter der Führung seines bewährten Kapitäns hinausziehen sollte über das Weltmeer, um von deutscher Tat und deutschem Willen zu sprechen.

Mit tieführender Aufregung hat unser Volk in jenen Tagen die Fahrt begleitet. Wir zitterten, obgleich in uns die Zuversicht war, daß Dr. Edeners Worte sich erfüllen würden, der so selbstlos davon durchführungen war, die Reise mit gutem Gelingen ausführen zu können. Mit den heißesten Wünschen begleiteten wir das Schiff, als die Nachricht kam, daß der Z. R. III am Sonntag, 12. Oktober, 8 Uhr morgens, zu seiner großen Reise aufstieg. Schnell war das Luftschiff in den Wolken verschwunden und in der Richtung auf Basel enteilte. Nun zog es hinaus, überflüg Frankreich, erreichte das Meer bei der Gironde-Mündung. Am zweiten Tage kam die Nachricht, daß die Azoren passiert seien und das Schiff schon die Hälfte des Weges von Friedrichshafen nach der amerikanischen Küste zurückgelegt habe. Die Fahrzeit für diese Strecke betrug nur 30 Stunden. Jedoch, noch lag der größte Weg über die Seestrecke von 3500 Kilometern vor dem Luftschiff. Keine Stützpunkte gab es, und der Abschnitt der Fahrt, der nun kam, sollte den Beweis für die Leistungsfähigkeit des Zeppelin-Luftschiffes erbringen.

Wir gedenken noch der mit Wangen erfüllten Stunden, als durch Sendeführungen jede Nachricht ausblieb. Wie eine Welleung erfüllte es unsere Herzen, als dann wieder drastlos gemeldet wurde, daß das Luftschiff gut vorwärts kam, an Bord alles wohl sei, der Kanarienvogel singe und die amerikanische Begleitung mit dem vorzüglichen Mittagessen an Bord zufriedener war. Hatten wir Sinn für diesen Humor? — Wir sahen hier in Deutschland auf unserer Scholle, schickten dange Wünsche hinaus und hofften, daß das Luftschiff der Wetter Herr werden möge, die es zur Venderung seines ursprünglichen Kurzes gezwungen hatten. Und als dann endlich der Telegraph von jenseits des Ozeans meldete, daß das Schiff schon mit den amerikanischen Stationen in Führung getreten sei, daß seine Maybach-Motoren, ohne auszuweisen, die ganze Fahrt glänzend gearbeitet hatten, ging es wie ein erleichterndes Aufatmen durch das ganze in Spannung harrende Volk.

Der dritte Reisetag kam, der 15. Oktober 1924, und mit ihm kam die freudige Nachricht: „Newport: 100 Seemeilen von New-York entfernt“, und mittags 1 Uhr 25 Minuten (7 Uhr 25 Minuten amerikanischer Zeit) wird gemeldet, daß „Z. R. III“ New York erreicht hat und bald darauf in Vahurst leicht und glatt landen konnte. 3 Uhr 55 Minuten deutscher Zeit liegt das Schiff geborgen in der Halle, und um seine Besatzung mit der Begeisterungstürme der amerikanischen Bevölkerung.

Wir erinnern uns, mit welchem Jubel jedermann in Deutschland den Edenerschen Funkspruch las:

„Alles hat wunderbar geklappt, selten hatte ich eine solch gute Reise. Bis auf die Winde, die uns zur Kursänderung zwangen, hatten wir keine ernstlichen Stürme.“

Ein Jahr liegt seit diesem Ereignis zurück, ein langes und wieder für die Heimat schweres Jahr. Und zu den wenigen Rückblicken, die es gebracht hat, gehört in allererster Linie der Erfolg, den „Z. R. III“ der deutschen Arbeit in der Welt verschaffte. Durchschlagender hat in den letzten langen Jahren nichts gewirkt als der Eindruck, den diese erste Ozeanreise eines deutschen Zeppelin-Luftschiffes hervorgerufen hat, denn nicht nur Amerika stand vor dem Ereignis buchstäblich auf dem Kopf, sondern die gesamte Kulturwelt lauschte auf, als die Nachricht von dem Gelingen der Ueberfahrt kam, und sah in diesem glückhaften Luftschiff den Ausdruck ungeborener deutscher Leistungsfähigkeit wieder, der vor dem Welttrüge etwas so Selbstverständliches gewesen war.

Das ist der große Erfolg der Edenerschen Tat, daß er dem deutschen Wesen, der deutschen Art und der deutschen Arbeit wieder die Geltung verschafft hat, die so stark erschütterter worden war. Und darum, wenn wir in diesen Tagen gerade Dr. Edeners voll tiefer Dankbarkeit gedenken, wenn wir uns klarmachen, daß er

nicht nur der Repräsentant des Erbes des Grafen Zeppelin geworden ist, sondern zu einem Pionier des Deutchtums in der Welt wurde, so wollen wir auch auf seine Stimme hören, die uns zurief: „Zeppelin-Fahrt tut not!“ Zeppelin-Fahrt, heute nicht mehr, wie einst gedacht, als Waffe, sondern als völkerverbindendes Instrument des Friedens, als ein Werkzeug reiner, erhabener Wissenschaft, zum Segen und zum Fortschritt der Menschheit.

Und so wollen wir denn auch Dr. Edeners Aufruf gedenken, der unser deutsches Volk zur Einmütigkeit ermahnt, sich zu schließen, um das geistige Erbe des Grafen Zeppelin zu schützen. Sein Aufruf zur Zeppelin-Edeners-Spende darf nicht an unseren Ohren verfliegen, sondern muß den begeistertsten Widerhall der Nation erweisen, die bereit ist, als 60-Millionen-Volk den Willen kund zu tun, die Pionierarbeit der deutschen Luftschiffahrt auch weiterhin zu erhalten. Deutschland steht, wie kein anderes Volk der Welt, an der Spitze des Luftschiffbaues. Diese Stellung soll und kann erhalten werden, es ist nur notwendig, daß sich ein jeder Bürger zur Tat bekennt, zu der Tat, die die Luftschiffahrt Friedrichshafen vor dem Untergang bewahrt, auf daß die geistigen und schaffenden Kräfte, die dort gesammelt sind, nicht für alle Zeiten wie Spreu in die Winde verweht werden. Auf den Ausdruck des Volkswillens kommt es an! Er wird nicht zuletzt maßgeblich sein für die Kulturgeltung Deutschlands, er wird den Beweis erbringen für das neue Zusammengehörigkeitsgefühl, das im deutschen Volke wieder erwacht ist.

Und darum ergeht in diesen Tagen an jedermann der Aufruf: Stolz zurückblicken auf das, was in Friedrichshafen in der Welt statt und an Bord des letzten Zeppelin-Luftschiffes geleistet wurde, und die Tischen, die Hände zu öffnen, um beizutragen zu dem neu geplanten Werk eines Forschungsluftschiffes, das der Friedrichshafener Werk durch die Zeppelin-Edeners-Spende in Auftrag gegeben werden soll! „Einigkeit macht stark.“ Das alte Wort, so billig es mitunter geworden zu sein scheint, hier ist die Gelegenheit, ihm wieder einmal volle Geltung zu verschaffen. Möge sich das deutsche Volk dessen klar bewußt sein, daß es mit dieser Volksspende, zu der Dr. Edeners und mit ihm der Reichsausschuß der Zeppelin-Edeners-Spende aufgerufen haben, sich selbst die größten Dienste bereitet!



# Pulsnitzer Tageblatt

Freitag, 23. Oktober 1925

Beilage zu Nr. 176

77. Jahrgang

## Politische Rundschau.

### Kabinettskrise in Paris?

Die Folgen falscher Finanzpolitik.

Paris. Ein Teil der rechtsstehenden Presse kündigt eine Kabinettskrise für die nächste Woche an. Painlevé und seine Kabinettskollegen wollen angeblich den Rücktritt Cailleur' erzwingen, dessen Finanzmaßnahmen samt und sonders fehlgeschlagen sind. Das Mißlingen der vierprozentigen Anleihe, von der Cailleur die Sanierung der Schatzkammer erwartet hatte, habe auf das Kabinett einen tiefen Eindruck gemacht und das Ansehen des Finanzministers völlig zum Schwinden gebracht. Es will viel sagen, wenn die Kabinettsmitglieder dem Finanzminister bei der letzten Ministerratsitzung die Demittierung einer Umarbeitung seines Programmes zusagten.

„Eclair“ verzeichnet Aussprüche eines linksstehenden Parlamentariers, wonach das Ausscheiden des Finanzministers aus dem Kabinett wohl auch die Demission des Ministerpräsidenten und damit den Rücktritt des gesamten Kabinetts zur Folge haben könne. Man geht in parlamentarischen Kreisen so weit, schon Namen der eventuellen Nachfolger zu nennen.

Es wird behauptet, daß der Präsident der Republik im Falle einer Kabinettskrise Briand mit der Neubildung des Kabinetts beauftragen werde. Es verlautet zuverlässig aus der Umgebung des gegenwärtigen Außenministers, daß er einen Ruf ablehnen wird, da er entschlossen ist, das begonnene Werk von Locarno vorerst zu Ende zu führen.

Vieles spricht dafür, daß ein Kabinett in der Nuance Herriot unter der Führung von René Renoult (?) möglich ist. Herriot genießt indessen wegen der Stimmung im Senat vorläufig noch nicht in den Vordergrund zu treten.

„Figaro“ und „Victoire“ halten ebenfalls die innerpolitische Situation für äußerst gespannt und stellen

fest, die öffentliche Meinung könne nicht vergessen, daß Cailleur es nicht verstand, sie von dem Alpdruck des Finanzproblems zu befreien.

### Keine französischen Konzessionen auf wirtschaftspolitischen Gebiete.

Paris. Am Vorabend neuer intensiver deutsch-französischer Wirtschaftsverhandlungen prüft das „Journal des Debats“ in einem sehr langen und ausführlichen Artikel die Frage, ob Frankreich in der ganzen Zeit, in der sich diese Verhandlungen abgespielt haben, wohlgerüstet in die Verhandlungen hineingestiegen sei. Das Blatt verneint es.

Im Gegensatz zu Deutschland habe Frankreich keine feststehenden Zolltarife. Es müsse seine Waffen in dieser Beziehung jeden Tag aufs neue herstellen. Auch jetzt scheine es nicht, daß Frankreich die Verhandlungen in einem besseren Zustande beginnen könne. Das Blatt wendet sich aber auch gegen die Möglichkeit, daß Frankreich nach Abschluß des politischen Bündnisses von Locarno auf wirtschaftspolitischen Gebiete allzu rasch Konzessionen machen werde zu Ungunsten der französischen Industrie.

## Aus aller Welt.

Cuxhaven. Der Fischdampfer „Tonno“ landete die aus sechs Mann bestehende Besatzung des Zweimastschoners „Vordelaise“ aus Bordeaux, den der Fischdampfer in sinkendem Zustande in der Nordsee angetroffen hatte. Die „Vordelaise“ war mit Kohlen nach Kiel unterwegs.

Verwahrloste Pariser Jugend. Um ein Sousstück hat in Paris ein Knabe von 12 Jahren einen anderen von 9 Jahren getötet. Es handelte sich um einen Streit zwischen den beiden Jungen, in dessen Verlauf der ältere den jüngeren niederschlug und den Leichnam darauf versteckte.

Bom Starkstrom verbrannt. Ein 13jähriger Junge aus Juntersdorf (Kreis Düren), der Jagd auf Spazien machte, für die die Gemeinde eine Belohnung ausgesetzt hatte, geriet mit den Drähten der Hochspannung in Berührung und verbrannte.

Tötlicher Straßenbahnunfall. In Köslin wurde der zehnjährige Quintaner Hans Bauer, Sohn des Kaufmanns Martin Bauer, der kurz vor der nahenden elektrischen Straßenbahn in der Dorfstraße nach den Straßendam zu überqueren versuchte, von dem Wagen gefaßt und überfahren. Dem Knaben wurde der linke Unterschenkel vollständig zermalmt. An den Folgen der Operation starb er nach kurzer Zeit. Den Führer des Wagens trifft keine Schuld. Er versuchte, als der Knabe vor den Wagen lief, diesen noch im letzten Moment zu bremsen, was ihm aber nicht mehr gelang.

Schwerer Verkehrsunfall. In Stettin fuhr ein Personkraftwagen auf dem Paradeplatz in eine Gruppe Gleisarbeiter der Straßenbahn. Mehrere Arbeiter wurden ungerissen. Der Arbeiter Falkenberg, der Vater dreier Kinder, stürzte so unglücklich, daß er bald darauf verstarb. Der Kraftwagenführer, der betrunken war, wurde festgenommen.

Ein Opfer seiner Schwermüdigkeit. Auf der Chaussee bei Freienwalde in Pommern überfuhr das Auto eines Stettiner Hotelbesizers einen schwerkranken, 58 Jahre alten Straßenarbeiter namens Labemig, der seinen Verletzungen alsbald erlag.

Enthüllung eines Schlageter-Gedenksteins. Im Streibitzsee bei Neustettin wurde ein vom Jungdeutschen Orden errichteter Schlageter-Gedenkstein unter Teilnahme von vielen Vereinen und Körperschaften enthüllt.

Ein Raubakt. Ein Funkspruch von dem Dampfer „Melita“ erklärt, der amerikanische Finanzier Henry Clews sei im Schlafe in seiner Kabine in der Nähe von Antwerpen von dem Ersten Offizier des Schiffes erschossen worden. Der Offizier feuerte ferner auf zwei Wachmänner und verletzte sie schwer. Der Dampfer ist jetzt auf dem Wege nach Southampton. Als Grund für die Tat gibt der Offizier an, Clews habe seine Laufbahn vernichtet.

Selbstmord infolge geschäftlicher Schwierigkeiten. Der stellvertretende Generaldirektor der Ungarisch-Deutschen Bank in Budapest, Andreas Pazar, hat sich in seinem Bureau erschossen. Man glaubt, daß Pazar, der nervenleidend war, infolge der geschäftlichen Schwierigkeiten seiner Bank den Selbstmord verübt hat.

Untergang eines italienischen Dampfers. Der italienische Frachtdampfer „Gnazio Florio“ wurde in sinkendem Zustande aufgegeben. Die aus 38 Personen bestehende Mannschaft befindet sich an Bord des „Präsident Harding“ auf dem Wege nach New York.

Bedeutendes Schiffsfeuer. Im Hafen von Southampton wurden zehntausende von Flaschen mit Wein, Bier und anderen Spirituosen durch ein Großfeuer vernichtet. Der Schaden wird auf 250 000 Pfund Sterling geschätzt.

Beetzendorf (Altmark). Die Dampfmühle des Mühlenbesizers Grothe brannte vollständig nieder. Das Feuer wurde erst bemerkt, als nichts mehr zu retten war. Die Feuerwehren des Ortes und der Umgebungen bemühten sich vergeblich um die Löschung. Der Schaden ist sehr groß. 1000 Zentner Getreide sind verbrannt. Ueber die Entstehungsurache ist nichts bekannt.

Für die langen Winterabende!

Der Lieblingswunsch von Tausenden von Frauen geht in Erfüllung. Es erscheint jetzt eine neue Zeitschrift, die

## Frauen = Fleiß

Bobachs Zeitschrift für Handarbeiten

heißt und die ausschließlich Handarbeiten bringt. Welche Hausfrau oder welches junge Mädchen sucht nicht in den Ruhestunden nach getaner Berufs- oder Hausarbeit Erholung bei einer hübschen anregenden Handarbeit oder möchte nicht die lieben Angehörigen bei Geburtstagen oder zum Weihnachtsfeste durch eine selbstgefertigte Handarbeit erfreuen. Der Stolz der Braut ist ihre Wäscheausstattung. Da wird getrickelt und gehäkelt und Spitzen gefertigt in Hülle und Fülle. Aber es bleibt in der Regel immer bei dem alten Erlernten, weil es bisher an einem wirklichen Führer oder Berater für Handarbeiten fehlte. Dieses Uebel ist nun durch das Erscheinen von Bobachs Zeitschrift für Handarbeiten, „Frauen = Fleiß“, beseitigt und jede Hausfrau und jedes junge Mädchen, die Interesse an Handarbeiten haben, sollten diese Zeitschrift abonnieren. „Frauen = Fleiß“ wird immer Neues und neue Anregungen bringen, ohne das Alte außer acht zu lassen. Die Zeitschrift behandelt alle Techniken und bringt zahlreiche Abbildungen. „Frauen = Fleiß“ erscheint alle 4 Wochen und kostet in mehrfarbigem Umschlag nur 50 Pfg. pro Heft. Bestellen Sie „Frauen = Fleiß“ sofort bei **Rich. Vorweg, Buchhandlung, Heidenau**

Für den Weihnachtstisch!

Bestellmeln!

Sie bestellen laut Angebot in dem Pulsnitzer Tageblatt bei **Rich. Vorweg, Buchhandlung, Heidenau**

## „Frauen = Fleiß“

Bobachs Zeitschrift für Handarbeiten

zum Preise von 50 Pfg. pro Heft (jährlich 4 Hefte) gelb mit zwei Gracis = Beilagen in jedem Heft:

1. Ein Handarbeitsbogen mit naturgetreuen Mustern und erlaube mir alle 4 Wochen die neueste Nummer zuzustellen.
2. Ein Auswahlbogen

(Vors. und Summe)

(Zur. Straße und Hausnummer)

## Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Als sich jetzt Kameraden Kronaus näherten, ging sie. Mit geheimnisvoller Macht zog es sie zum Totalkator. Schnell, wie auf etwas Verbotenem ertappt, ging sie wieder zurück — aber in ihrer Hand brannte eine kleine, grüne Karte, die sie ihre letzten fünf Mark gekostet hatte — als Arbeitslohn für eine Bluse bestimmt.

„Bin ich besser als Malte?“ fragte sie sich vorwurfsvoll.

Und dann nahm sie ihren Platz neben Johanna wieder ein.

„Wo bleibst du nur, Lina?“ fragte die Kommerzienrätin in scharfem Ton; beinahe hätte sie hinzugefügt: „Ich habe dich nicht zu deinem Vergnügen mitgenommen, sondern als Gesellschafterin Hannas! Vergiß das nicht!“ Frau Litowski erhob sich jetzt, ließ sich von Gwendoline bedienen und ging nach der Restauration, um dort eine Tasse Kaffee zu trinken.

Endlich wurde zum Start für das dritte Rennen gelaufen, zu dem Axel Kronau mit in den Sattel gestiegen war. Der schlante, sehnige Artillerist ritt als vierter von acht Reitern über den Rasen in die Bahn. Gwendoline sah sein scharf geschnittenes Profil. Unter der scharf aufgesetzten Mütze lockte sich sein Haar etwas über dem Ohr. Die Lippen lagen unter dem dunklen, kurz geschnittenen Bärtchen fest aufeinander, und mit gespannter Aufmerksamkeit blühten seine Augen.

Es dauerte diesmal lange, ehe der rote Korb aufgezogen werden konnte — dann aber flogen die edlen Tiere dahin, flug von ihren Reitern geführt. Tausende von Gläsern richteten sich auf das dicht beieinander bleibende Feld. Einer, zwei von den Reitern blieben etwas zurück — und da, an einer Hürde trennte sich ein Reiter von seinem Pferde, blieb liegen, während sein Gaul neben den anderen herhastete.

Des Publikums bemächtigte sich eine immer größer werdende Erregung. Zurufe ertönten: „Wer ist's?“ Der

„Vierter?“ „Nein, der Fünfter!“ Jetzt konnte man die Zahl erkennen — Gwendoline atmete tief auf; er war es nicht! Ihre Augen glänzten dunkel vor Erregung. Jetzt jagten die Reiter zur letzten Kurve an ihnen vorbei. Das Feld hatte sich verschoben, Kronau, der als Dritter geritten, ging jetzt an den Zweiten heran.

Er kannte seinen „Mondschein“ — er wußte, was er von ihm verlangen konnte. Bisher hatte er ihn klug geschont — nun aber galt es! Ein leiser Schenkelschlag, ein Schlag mit der Gerte — „Mondschein“ schob vor und lag jetzt Kopf an Kopf mit dem viel gewetteten Favoriten „Buttersly“ — ein heißer Kampf entspann sich.

Das Publikum fieberte vor Aufregung. „Buttersly, Buttersly!“ rief es — „er macht es doch!“ „Nein, er macht's nicht mehr!“ „Der Bierer ist vorn!“ „Der Artillerist macht's — der macht es.“

Die Zuschauer rasten förmlich — und da, wenige Meter vor dem Ziel hatte Kronau den Favoriten überholt; wie ein Pfeil schob sich „Mondschein“ als Erster durchs Ziel, damit die Sensation des Tages schaffend.

Gwendoline schloß erschöpft die Augen; sie sank auf ihren Stuhl nieder; ganz blaß das schöne Gesicht. All ihr Denken und Wünschen hatte sie auf den einen Punkt angestimmt — er soll der Sieger sein! Ihre ganze Kraft dabei verbraucht. Tief atmete sie. Und sie lächelte glücklich.

Die Nummern wurden ausgezogen. Und dann drängte man zum Totalkator.

Malte Reinhardt kam verdrießlich zu den Damen.

„Ich habe Pech gehabt, Jeanette — scheußliches Pech! Wer hätte gedacht, daß der Bombenfrike so'n unerhörten Dufel hätt' — kein Mensch! Auf den Artilleristen gibst's Geld! — Ich glaube, „Zigeuner“ macht's bestimmt, wo „Buttersly“ nicht ganz in Form war — und dabei ist der Schinder nicht mal dritter geworden! Teufel noch mal! Fünfszig Emmchen sind hin, Jeanette!“

„Malte“ — rief Gwendoline vorwurfsvoll, „dein Leichtsin!“

„Ja, Freund Malte, Bombenfrike, können auch reiten!“ tadelte Blanka spöttisch, „ich habe zwanzig Mark Sieg und zwanzig Mark Platz auf ihn gesetzt! — Wollen Sie mir

das Geld vom Loto holen, mein Lieber?“ fragte sie boshaft, „hier mein Ticket —“ sie wollte ihn ärgern.

„Was gibst's denn auf „Mondschein“?“

Er zuckte die Achseln.

„s war noch nicht raus!“

Von vorübergehenden hörten sie jetzt die Summe nennen: auf zehn vierhundertachtundzwanzig —

Aufgeregt faßte Blanka Maltes Arm.

„Kommen Sie! Ich will mein Geld holen und mich dann bei dem Sieger bedanken.“

Gwendoline rechnete: über zweihundert Mark würde sie auf ihre fünf Mark bekommen! Wie sie das freute! Und wie gut sie das Geld gebrauchen konnte! Die Kommerzienrätin war mit Malte und Blanka wieder nach der Restauration gegangen — so konnte sie sich jetzt ihren Gewinn holen.

Sie faßte in ihr Täschchen, um die kleine glückbringende grüne Karte zu fühlen — aber die Karte war nicht mehr darin. Kalt überrieselte es sie. Sie blickte verstohlen zu Boden; auch da lag sie nicht —

Ihre Aufregung, die sie nicht verbergen konnte, fiel Hanna auf.

„Was hast du, Beste? Ist dir nicht gut? Vielleicht trinken wir jetzt auch eine Tasse Kaffee, man wird ganz heiß bei dem anhaltenden Sitzen —“

Auch beim Aufstehen fand Gwendoline die Karte nicht; sie mußte sie verloren haben.

Gallenbitter krieg es da in ihr auf; nur mit Mühe drängte sie die Tränen zurück. Sie hatte sich so gestreut, und nun war es nichts. Das Wenige, das ihr zutram, wurde ihr auch noch genommen, während Blanka erntete! — So war es immer; sie sollte kein Glück haben. Das Glück hatte sie vergessen! Und trübe und ernst bliete ihr Auge. Auch als sie jetzt den glücklichen Sieger erblickte, den Blanka natürlich in Beschlag genommen hatte, flog kaum der Schleier eines Lächelns über ihr Gesicht.

Blanka runzelte die Brauen, als sie Hannas und Gwendolines ansichtig wurde.

(Fortsetzung folgt.)



# Handel.

Berliner Börse vom Donnerstag.

Nach der scharfen Ermattung am Schluß der Mittwochbörse, hat sich keine Erholung eingestellt, vielmehr senkte sich das Kursniveau weiter.

## Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	22. Oktober		21. Oktober	
	W.	B.	W.	B.
New York . . . 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London . . . 1 £	20,37	20,37	20,313	20,368
Amsterdam . . . 100 fl.	183,63	183,05	183,62	183,04
Kopenhagen . . . 100 Kron.	103,97	104,23	104,23	104,49
Stockholm . . . 100 Kron.	112,27	112,55	112,23	112,51
Schweden . . . 100 Kron.	85,39	85,61	85,39	86,11
Italien . . . 100 Lire	18,585	18,605	18,765	18,805
Schweiz . . . 100 Frs.	30,83	31,03	30,80	31,00
Paris . . . 100 Frs.	18,22	18,23	18,53	18,57
Brüssel . . . 100 Frs.	19,13	19,17	19,12	19,16
Prag . . . 100 Kron.	12,43	12,47	12,42	12,46
Wien . . . 100 Schill.	59,12	59,26	59,12	59,26
Spanien . . . 100 Peseta	59,99	60,18	60,17	60,33

Bankdiskont: Berlin 9 (Bombard 11), Amsterdam 4, Brüssel 5½, Paris 6, London 4½, Wien 9, Prag 7.

## Effektenmarkt.

Die 5proz. Reichsanleihe hatte mit 0,275 eingeleht und hielt auf diesem Stand. Banken nicht ganz einheitlich. Von Verkehrswerten gingen Hochbahn 150 Prozent zurück. Schiffahrtswerte hatten in schwächerer Haltung eingeleht, konnten aber teilweise wieder ausgleichen. Am Montanmarkt erwiesen sich im Vergleich zu den übrigen Papieren, die auf Zeit gehandelt als etwas widerstandsfähiger. Von Kaliwerten blühten Salzfürth 3 Prozent ein. Farbwerke erlitten gleichfalls erhebliche Preiseinbußen. Elektrizitätswerte waren mit Ausnahme von Akkumulatoren und Transradio, die 0,50 Prozent anziehen konnten, abgeschwächt. Waggonfabriken waren vernachlässigt. Von den Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken waren Deutsche Werke gebessert. Textilwerte nicht ganz einheitlich.

**Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 22. Oktober.** (Getreide und Mehlarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 210—213, Oktober 228, Dezember 232—236, flau. Roggen, märkischer 144—148, Oktober 164—163, Dezember 167½—167, März 176½—176, flau. Gerste, Sommergerste 203 bis 225 (feinste Qualitäten über Notiz), Futter- u. Wintergerste 161—168, schwach. Hafer, märkischer 171—184, westpreussischer 166—171, Oktober —, Dezember 185—184 u. Geld, März 190, flau. Weizenmehl, per 100 Kilogramm frei Berlin, brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 26¼—30¼, matt. Roggenmehl, per 100 Kilogramm frei Berlin, brutto inkl. Sack 21¼—23¼, matt. Weizenkleie, frei Berlin 11—11,25, fester. Roggenkleie, frei Berlin 8,90—9,20, still. Viktoria-Erbfen 26—31; Al. Speiseerbsen 25—27; Futtererbsen 20—23; Pelusischen 18—19; Aderbohnen 20—22; Wicken 22—25; Lupinen, blaue 12—12,50; Raps-tuchen 15—15,20; Leintuchen 22; Trockenschrot 8,60—8,70; Sonadrot 20,20—20,40; Torfmehle 30/70 9,50—9,60; Kartoffelstuden 14—14,40.

**Frühmarkt.** (Amtlich.) Safer gut 204—207, mittel 198 bis 203, Gerste 210—220, Futterweizen 215—240, gelber Platamais loco 196—200, kleiner Mais 236—240, Roggenkleie 99—106 Weizenkleie 104—118. Alles für 1000 Kilogramm ex Waggon oder frei Wagen.

**Berliner Eierpreise.** (Bericht der amtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel am 22. Oktober.) Preise pro Stück und in Pf.: Inländische Eier: Frische Inlandseier über 55 Gramm 20, frische Inlandseier unter 55 Gramm 16. Auslandsseier: Extra große Eier 23—24, große Eier 21,50, normale Eier 12,50—14,50, abweichende Eier 11—12, kleine und Schmutzeier 10,50—11,50. Rühnhauser: 12—13,50. Banen und Italiener 15,50—18. Tendenz: Fest.

**Magdeburger Zucker.** (Zuckerterminpreise. Weißzucker inkl. Sack frei Seegefahr Hamburg für 50 Kilogramm netto.) Tendenz: Ruhig. Oktober 12,30 B., 12 G. November 12,20 B., 12 G., Dezember 12,25 B., 12,15 G., Januar 1926 12,40 B., 12,30 G., Februar 12,50 B., 12,40 G., März 12,70 B., 12,60 G., April 12,85 B., 12,75 G., Mai 13 B., 12,90 G.

**Bleche, Draht und Röhrenpreise vom 21. Oktober.** (Bericht von Rich. Herbig & Co., G. m. b. H., Berlin.) Frei-

bleibende Grund- und Richtpreise für 1 Kilogramm bei Lieferung direkt vom Werk in Km.: Aluminium-Bleche, -Drähte -Stangen 3,10. Aluminium-Rohr 4,50. Kupfer-Bleche 2,00. Kupfer-Drähte, -Stangen 1,75. Kupfer-Rohr o. N. 2,06. Kupfer-Schalen 2,86. Messing-Bleche, -Bänder -Drähte 1,72. Messing-Stangen 1,52. Messing-Rohr o. N. 1,95. Messing-Kronenrohr 2,25. Tombal mittelrot, -Bleche, -Drähte -Stangen 2,20. Neufilber-Bleche -Drähte, -Stangen 3,25. Schlaglot 2,00. Bei kleineren Posten und Lagerlieferungen entsprechender Aufschlag.

**Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 22. Oktober:** Elektrolitkupfer wire bars 137,25 Raffinadefkupfer 99—99,3 Proz. —, Originalhüttenweichblei 80—81, Hüttenrohblei i. frei. Bert. 67—68, Remalbed Plattenzink 235 bis 240, Orig.-Hüttenaluminium 89—99 Proz. 245—250, do. in Walzen od. Drahtbarren —, Finn Banca Straits Billiton —, Hüttenzinn mind. 99 Proz. —, Reinnidel 340—350, Antimon-Regulus 134 bis 136, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 98—99.

## Steuerkalender für November 1925.

**1. November:** Der Vergütungsanspruch nach § 20 (Steuervergütung an den Erwerber bei Luxussteuerpflichtigen Gegenständen) kann noch zum bisherigen Satz von 6 Prozent (und nicht wie jetzt 5 Prozent) geltend gemacht werden, wenn der Vergütungsanspruch vor dem 1. Nov. 1925 bei einer Steuerbehörde des Reichs beantragt wird.

**5. November:** Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis 31. Oktober 1925 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung vorliegt und sobald diese 50 M. erreichen (Finanzklasse), alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerfen. (Steuerfreier Lohnbetrag ist 50 M. monatlich oder 12 M. wöchentlich; ferner bleiben steuerfrei für Werbungskosten und Sonderleistungen je 15 M. monatlich oder je 3,60 M. wöchentlich (kann auf Antrag erhöht werden). Außerdem ist jetzt die Ermäßigung für Haushaltsmitglieder laut § 70 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes geregelt. Der Steuerabzug ist nicht vorzunehmen, wenn er für den vollen Monat nur 80 Pf. oder für die volle Woche 20 Pf. beträgt.

**10. November:** 1. Fälligkeit der allgemeinen Umsatzsteuer und Luxussteuer nebst Einreichung der Voranmeldung pro Monat Oktober 1925 (Monatszahler), Schonzeit 7 Tage, Finanzklasse. (Allgemeine Umsatzsteuer 1 Prozent, Luxussteuer 7½ Prozent.) Befreit sind Einnahmen, die der Gesellschaftsteuer unterliegen ab 16. August 1925. 2. Börsenumsatzsteuer für Oktober 1925 und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Stücken, Finanzamt.

**16. November:** 1. Halbjahrs-Voranmeldung auf das Einkommen aus dem Betriebe von Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und sonstiger nicht gewerblicher Bodenbewirtschaftung, und zwar 1,50 Rm. für jede volle 1000 M. des der letzten Vermögenssteuer-Voranmeldung zugrunde gelegten Grundstückswertes mit der Maßgabe, daß bei Vermögenswerten bis zu 8000 M. die letztere Voranmeldung ganz, bis zu 2500 M. zur Hälfte unterbleibt. Ist der Steuerbescheid für das Wirtschaftsjahr 1924/25 inzwischen zugestellt, so richtet sich die Zahlung nach dem dort angegebenen Betrage. 2. Vermögenssteuer für das vierte Vierteljahr 1925. Es ist die Vierteljahrssrate des im Vermögenssteuerbescheide für das Kalenderjahr 1924 festgesetzten Betrages zu entrichten. Schonzeit 7 Tage, Finanzklasse.

3. Antrag auf Erhöhung des Abzugsbetrages (Aufwertung) bei Marktanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände bis zum Zehnfachen des Nennwertes. 4. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. November 1925 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. November.

**25. November:** Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. November 1925 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. November.

**30. November:** Fristablauf zur Anmeldung gekündigter oder ausgeloster Obligationen zwecks Aufwertung.

**Die Amortisationshypothek** wird behandelt im § 29 Aufw.-Ges. Daraus ergibt sich als Grundlag, daß der verein-

barte Tilgungssatz bestehen bleibt und von dem Aufwertungsbeitrag zu zahlen ist. Amortisiert wird also der Aufwertungsbeitrag.

## Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 22. Oktober.

Nr.	Art	Wertklassen	Preis l. R. M. pr. 50kg f. Leber u. n. (im Durchschnitt f. Schlachtgewicht)
11	I. Rinder, A. Ochsen:	1. Vollfleisch, ausgem. höchstschlachtet bis zu 6 Jahren 2. Junge fleischige, nicht ausgem., ältere ausgem. 3. Mäßig genährte Junge, gut genährte ältere 4. Gering genährte jeder Alters 5. Holsteiner Weidemast 6. Auslandsrinder	50 kg 1 Pf.
5	B. Küllen:	1. Vollfleischige ausgemachte höchstschlachtet 2. Vollfleischige, jüngere 3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 4. Gering genährte 5. Auslandsküllen	Keine amtliche Notierung.
17	C. Kalben und Kähe:	1. Vollfleisch, ausgemäht 2. Vollfleischige, ausgemäht, Kähe höchstschlachtet bis zu 7 Jahren 3. Ältere ausgemähte Kähe und gut entwickelte jüngere Kähe und Kalben 4. Gut genährte Kähe und mäßig genährte Kalben 5. Mäßig u. gering genährte Kähe und Kalben 6. Auslandsküllen	Keine amtliche Notierung.
640	II. Rinder, vom Viehhof Magdeburg eingeführt:	2. Beste Mast- und Saugkälber 3. Mittlere Mast- und gute Saugkälber 4. Geringe Kälber	81—86 (135) 75—79 (128) 60—68 (116)
68	III. Schafe:	1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 2. Ältere Mastlamm 3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) 4. Holsteiner	Keine Notierung
400	IV. Schweine:	1. Vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzung, im Alter bis zu 1½ Jahre 2. Fettschweine 3. Fleischige 4. Gering entwickelte 5. Sauen und Eber 6. Ungarn 7. Bakonier	92—95 (120) 96—98 (121) 86—89 (117) 80—84 (117) 75—85 (107) — (—)
1142	Ausnahmepreise über Notiz.		

Die Fabel von der Ameise und der Grille enthält eine beherzigenswerte Lebensregel, spare in der Zeit, so hast du in der Not. Aber sparen in dieser wirtschaftlich so schweren Zeit ist eine schwere Aufgabe, bis mancher Hausfrau unmöglich erscheint. Hier hilft die Feinholzmargarine Schwann im Blauband, deren billiger Preis es jeder Hausfrau ermöglicht, erhebliche Ersparnisse zu machen. Überall dort wo bisher Butter verwendet wurde, nicht nur beim Kochen, Braten und Backen, sondern auch beim Streichen des Brotes kann Blauband-Margarine gebraucht werden. Die Wissenschaft hat festgestellt, daß gute, frische Margarine ebenso nahrhaft ist wie Butter, und selbst ein großer Feinschmecker wird zwischen Butter und frisch gekelter Blauband-Margarine keinen Unterschied feststellen können.

## Kirchen-Nachrichten.

### Lichtenberg.

**20. Sonntag n. Trin.:** 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Pfarrer i. R. Jenzel). — **Montag, d. 26. Okt. Kirchweihfeier.** 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Herr Pf. Rau-Großnaundorf). **Sonabend, den 31. Okt., Reformationsfeier.** 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Herr Pastor Bompach Großröhrsdorf) und Sammlung für den Gustav Adolf-Verein.

**Aufgaben:** Max Robert Leonberger, Strickmaschinen-schlosser hier, ledig und Liddy Erna Ziegenbalg, Wirtschaftsgehilfin hier, ledig. — Erhard Wilm Zschiedrich, Wirtschaftsgehilfin in Mittelbach, ledig, und Marie Elise Schieme, Wirtschaftsgehilfin in Friedersdorf, ledig. — Emil Paul Käbel, Wirtschaftsgehilfin in Kleinblittmannsdorf, ledig, und Frida Helene Seifert, Wirtschaftsgehilfin daselbst, ledig. — Max Arthur Pahlisch, Zimmermann, hier, ledig, und Elsa Frida Kaiser, Fabrikarbeiterin hier, ledig.

**Getaut:** Rudolf Hermann Kupke, Zeichner in Dresden, ledig, und Elsa Olga Gärtner, geb. Müller, Näherin hier, verw. **Begraben:** Amalie Wilhelmine Müller, geb. Zschiedrich, Hausauszüglerin hier, eine Ehefrau, 75 J 6 M. 7 T. alt.

### Großnaundorf.

**Sonntag, den 25. Okt., vorm 9 Uhr: Predigtgottesdienst.**

## Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
 „Wo wollt ihr denn hin?“ fragte sie unfreundlich.  
 „D, ich möchte mich hier einmal umsehen und dann eine Tasse Kaffee trinken.“  
 „Nannette, du bist wieder unvernünftig! — Eine, du weißt doch, daß sie keine Sonnenhitze vertragen kann — da hättest du ihr nicht nachgeben dürfen!“ tadelte Blanka.  
 „Das gnädige Fräulein hat ganz recht, wenn sie nicht die ganze Zeit in der Loge sitzen bleibt! — Die Bäume hier geben genug Schatten! Es wird ihr nichts schaden! Und wenn es ihr Freude macht, so soll sie sich meinen „Mondschein“ ganz in der Nähe ansehen und ihm ihre Glückwünsche darbringen!“ sagte Kronau lebenswürdig und hielt sich an Johannes Seite; er führte sie zu den Pferden des letzten Rennens, die, in Decken gehüllt, von den Stallburken langsam herumgeführt wurden.  
 Blanka war sehr böse, es paßte ihr gar nicht, daß Hanna die Loge verlassen hatte. Das hatte sie nur Gwendoline zu verdanken, der es gewiß zu langweilig geworden war, und die Hanna aufgefordert hatte zum Mitgehen.  
 „So ernst, Baronesse? Freut Sie mein Sieg nicht?“ fragte er halblaut, während Blanka von einem Manen-offizier angeprochen wurde, mit dem sie die Pferde musterte, die für das nächste Rennen gestallt waren.  
 „Nichts hat mich bisher mehr geteurt als dieser Sieg“ — und groß schlug sie die Augen zu ihm auf, „ich hab für Sie gewünscht mit allen Kräften! — Doch ich habe mein Billet auf Sie verloren!“ sagte sie leise, „unbegreiflicherweise! Als ich meinen Gewinn holen wollte, war die Karte fort!“ Ihre schöne dunkle Stimme zitterte — „ich bin ein wenig abergläubisch, Herr von Kronau!“ versuchte sie zu scherzen; doch es gelang ihr schlecht. Er verstand den verborgenen Sinn ihrer Worte. Nicht um den entgangenen Gewinn trauerte sie — nein — da war noch etwas anderes.  
 „Satten Sie noch einen besonderen Wunsch dabei?“ fragte er. Dunkle Glut übergoß ihr Gesicht. Sie nickte und blinnte zu Boden.

Und als sie die Augen hob, sah sie Blanka wieder in ihrer nächsten Nähe stehen, die gespannt sie und Kronau beobachtete.  
 Es fröstelte sie plötzlich. Vom nahen Musikpavillon klang „Wolframs Lied an den Abendstern“.  
 Die ersten Klänge machten sie traurig.  
 „Komm, Hannchen“, sagte sie, „wir wollen wieder zu unseren Plätzen, damit die Mama uns nicht vermißt!“  
 Mitleidig sah Kronau Hanna nach, die doppelt kümmerlich neben der schlanken, stolzen Gestalt der Freundin wirkte. Blanka war seinem Blick gefolgt. Sie seufzte. „Meine arme Schwester! Sie ist so leidend! Und dabei so gut! Was tut sie alles an der Baronesse Reinhardt! Mein Gott, die Leute sind ja zu bedauern. Mama opfert sich beinahe für die Familie. Sie sind so arm, die Reinhardt!“  
 „Die Baronesse m. j. te vorhin eine Andeutung.“  
 „Ach so, ja —! Der bekante Sportsmann Baron Reinhardt war ihr Vater.“  
 „Ach der —! Dem Namen nach kenne ich ihn sehr gut!“ entgegnete er lebhaft, „er war seinerzeit einer der besten und waghaftesten Reiter. Der also ist der Vater der Baronesse.“  
 „Ein wenig Glückritter war er auch nebenbei, leichtsinnig bis zum äußersten.“  
 „So? Dann scheint ihm der Sohn ja nachzuarten! Die Tochter dagegen —“  
 „— ist ebenfalls abenteuerlich veranlagt! Ihr größter Wunsch ist, zur Bühne zu gehen, da sie eine ganz passable Stimme hat! — Ich bitte Sie, Herr von Kronau, eine Dame der Aristokratie und ein solcher Wunsch!“ sagte sie hochmütig. Die Baronin ist so schwach ihren Kindern gegenüber! Mama hat bestimmt, daß Gwendoline ihr Lehrentnennegament macht, da sie darauf angewiesen ist, Geld zu verdienen!“  
 Axel von Kronau war ein wenig betroffen. Das lebte in der schönen, kühlen Gwendoline? — Ihn verstimmte es. Lockend wie ein schillernder Schmetterling stand Blanka vor ihm in ihrer gepflegten, jungen Schönheit, die auch andere anzog. Er wollte sie weiter nach Gwendoline fragen, doch

er kam nicht mehr dazu, da ihn Kameraden anredeten, die er Blanka vorstellen mußte. Sie fühlte sich in ihrem Element. Schlagfertig klang Rede und Gegenrede. Dabei ließ sie ihre Blicke umherschweifen; ihr entging nichts. Jetzt stuchte sie ein wenig. Da an der Restauration stand Matthe von Reinhardt und sprach hastig und verstoßen mit einem jungen, rotharrigen Ding, das ihr vorhin schon aufgefallen war durch die feine, gräßliche Figur, durch die pikante Farbe des Haars und dem trotz der billigen Kleidung großen Schick der Haltung. Die Unterhaltung der beiden hatte nicht zwei Minuten gedauert; dann eilte Matthe schon wieder zum Totalisator. Blanka lächelte in sich hinein; sie hatte wieder Stoff, Matthe bei passender Gelegenheit zu ärgern.  
 Die Frau Kommerzienrätin sah schon in der Loge und empfing die beiden jungen Mädchen sehr ungnädig; in der Hauptsache aber galten ihre mehr oder weniger versteckten Vorwürfe Gwendoline, der Hanna dafür beruhigend die Hand drückte.  
 Was lag Gwendoline an der Ungnade der Tante Wikowski! Ihre Gedanken waren ganz wo anders!  
 Wie Blanka so selbstverständlich neben Axel gestanden, als sei das der ihr gebührende Platz. Sie hätte weinen mögen!  
 Matthe hatte wenig Glück am Totalisator gehabt. Be-trübt kam er an und reichte Hanna die silberne Börse, in der nur noch ein Fünfmarsstück ein einlaimes Dasein fristete. „Neite, Jeannettechen! Heute geht alles quer!“  
 „Noch nicht ganz!“ lächelte Hanna, also noch nicht die Hoffnung aufgeben! Beruhigen Sie mit diesem letzten Mohikaner Ihr Glück! Nicht den Mut sinken lassen!“  
 „Wäre ich erst wieder daheim!“ dachte Gwendoline. Eine immer größer werdende dumpfe Traurigkeit hatte sich ihrer bemächtigt, deren sie nicht Herr werden konnte. Da sah sie wieder den Sammehut und die aparte, apfelgrüne Toilette Blankas auf dem Rasen austauschen und daneben die dunkle, ernste Artillerieuniform und die Frau Kommerzienrätin lächelte sich nach der Tochter hin, die ihr fröhlich zuwinkte, jedoch nicht eher wieder in die Loge kam, bis die Rennen zu Ende waren.

(Fortsetzung folgt.)